

Kommunale Sozialberichterstattung Wege und Beispiele



**VSOP-Workshop
Sozialberichterstattung in der Praxis
Methodik, Prozess und Umsetzung**

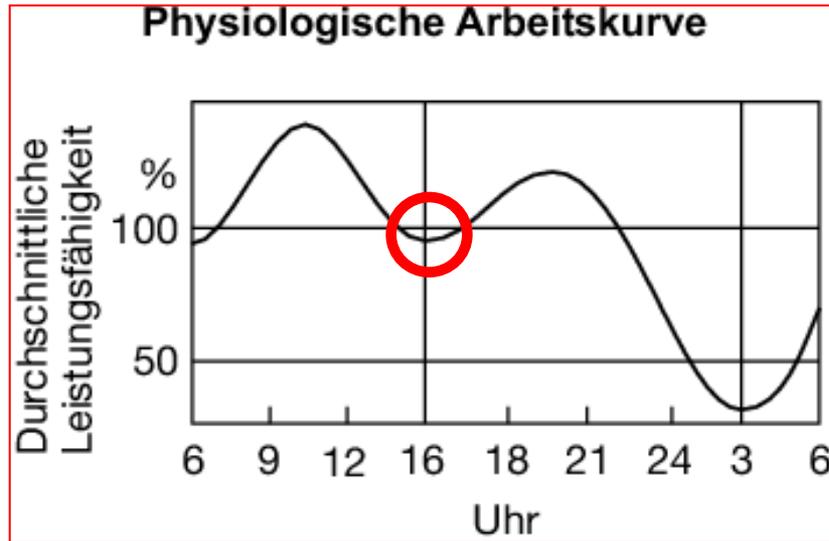
14.-15. Oktober 2011 Ludwigshafen

Volker Kersting

**Referat Stadtforschung und Statistik,
Stadt Mülheim an der Ruhr**



Nützliches Handlungswissen



Wer sich nicht durchsetzen kann,
sollte wenigstens **Verwirrung** stiften!

$$\frac{du}{1+u^2} \mid \cos^4 x = \frac{1}{(1+u^2)^2}$$

$$I = \int \sqrt{1+(1+u^2)^2} \frac{udu}{1+u^2} \quad z=1+u^2, \quad dz=2u \, du$$

$$I = \frac{1}{2} \int \sqrt{1+z^2} \, dz$$

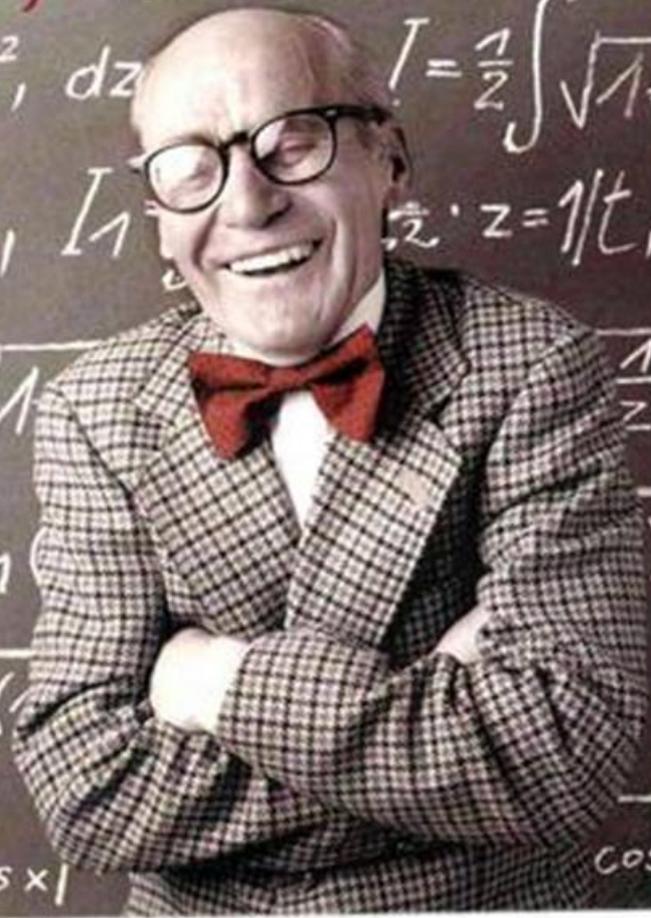
$$\int \frac{1+z^2}{z\sqrt{1+z^2}} \, dz = \frac{1}{2} \sqrt{1+z^2} + \frac{1}{2} \int \frac{1}{z} \, dz \quad I_1 = \int \frac{1}{z} \, dz \quad z=1/t, \quad dz = -1/t^2 \, dt$$

$$I_1 = \int \frac{-\frac{dt}{t^2}}{\frac{1}{t} \sqrt{1+\frac{1}{t^2}}} = -\ln \left(t + \sqrt{1+t^2} \right) + C_1 = \ln \left(\frac{1}{z} + \sqrt{1+\frac{1}{z^2}} \right) + C_1$$

$$= \ln z - \ln(1 + \sqrt{1+z^2}) + C_1 = \ln \left(\frac{z}{1 + \sqrt{1+z^2}} \right) + C_1$$

$$= \ln(1 + \tan^2 x) - \ln(1 + \sqrt{1 + \tan^2 x}) + C_1 = \ln \left(\frac{1 + \tan^2 x}{1 + \sqrt{1 + \tan^2 x}} \right) + C_1$$

$$\left(\cos^2 x + \sqrt{\cos^4 x + 1} \right) + 2 \ln |\cos x|$$



M e n ü



Gesellschaftliche Rahmenbedingungen



Funktionen und Kriterien der
Berichterstattung



Segmentierung statt Integration



Standards und Tools



Der mehrdimensionale Blick



Was Prozessdaten leisten können...



Kommunikation



Gesellschaftliche Rahmenbedingungen



Wir wollen nicht, daß man Reiche und Arme
in Zukunft schon am **Lächeln** erkennt.



2. Phase: Ein Beispiel für ein Themenplakat.

würden versuchen, sich auf einen normativen Konsens für ihr
Tun zu verständigen – dieses zehn Jahre alte
Wahlkampfplakat würde es auf den Punkt bringen:



Armut: Hohes Niveau und weitere Zunahme

Tab. 3: Schwellenwert für Armutsgefährdung und Armutsgefährdungsquote nach Zahlung staatlicher Sozialleistungen

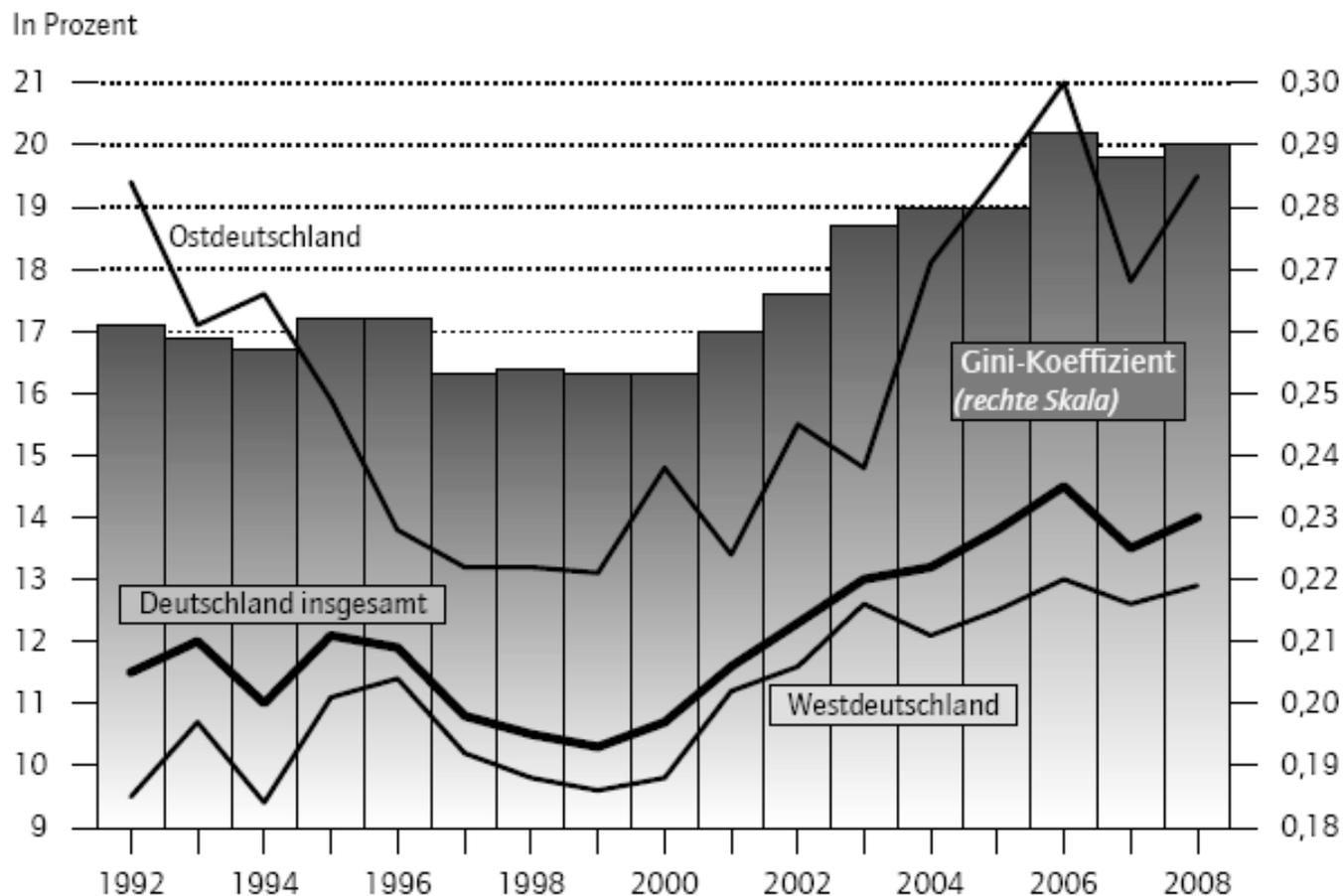
	Einkommensbezugsjahr	
	2007	2008
Schwellenwert für Armutsgefährdung (EUR/Jahr)	10986	11151
Armutsgefährdungsquote nach Zahlung von Sozialleistungen in %		
Insgesamt	15,2	15,5
Geschlecht und Altersgruppen		
Männer	14,2	14,7
Frauen	16,2	16,3
unter 18 Jahren	15,2	15,0
Männer	15,5	15,9
Frauen	14,8	13,8
18 bis 24 Jahre	20,2	21,1
Männer	18,0	17,9
Frauen	22,4	24,4
25 bis 54 Jahre	13,8	14,1
Männer	13,1	13,5
Frauen	14,4	14,8
55 bis 64 Jahre	17,7	18,1
Männer	17,2	18,2
Frauen	18,1	18,0
65 Jahre oder älter	14,9	15,0
Männer	12,0	12,9
Frauen	17,4	17,0
Haushaltstypen		
Alleinlebende	29,2	29,3
Männer	27,7	29,3
Frauen	30,5	29,2
Personen in Haushalten von ...		
... zwei Erwachsenen, beide jünger als 65 Jahre	12,3	14,0
... zwei Erwachsenen, davon mindestens eine/r 65 Jahre oder älter	11,0	10,7
... Alleinerziehende	35,9	37,5
... zwei Erwachsenen mit einem Kind	9,3	9,8
... zwei Erwachsenen mit zwei Kindern	8,3	7,7
Überwiegender Erwerbsstatus ¹		
Erwerbstätig	7,1	6,8
Arbeitslos	56,8	62,0
Im Ruhestand	15,0	14,9
Bildungsstatus ²		
ISCED 0 bis 2 - niedrig	22,8	23,2
ISCED 3 bis 4 - mittel	13,7	14,6
ISCED 5 bis 6 - hoch	8,6	8,1

¹ Personen ab 18 Jahren. Die Zuweisung zum überwiegenden Erwerbsstatus nach Selbsteinschätzung der Befragten.

² Personen ab 18 Jahren. Aktueller Bildungsstatus nach der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen (ISCED 97). ISCED 0 bis 2: Vorschule, Primärbereich und Sekundarstufe I. ISCED 3 bis 4: Sekundarstufe II und Post-Sekundarbereich. ISCED 5 bis 6: Tertiärbereich.



Armutsrisiko¹ und Einkommensungleichheit in Ost- und Westdeutschland



¹ Personen mit weniger als 60 Prozent des Median der verfügbaren Einkommen, bedarfsgewichtet je Person in privaten Haushalten.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

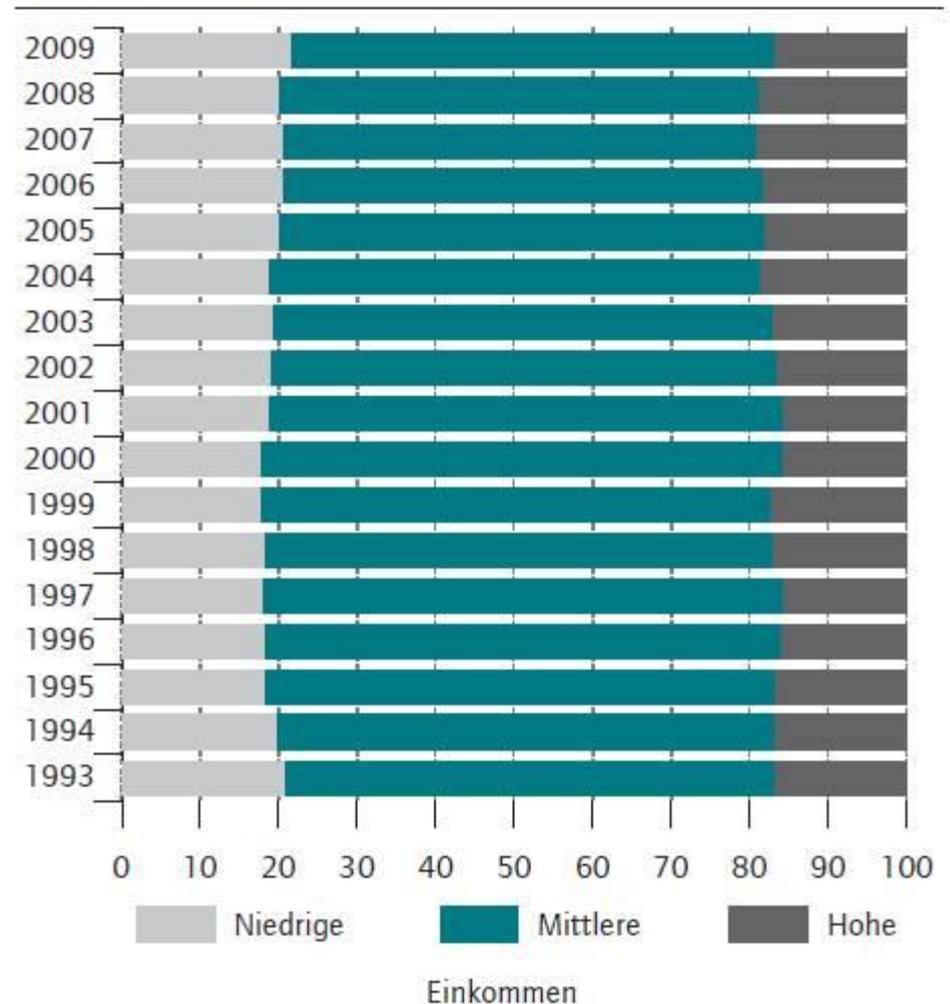
DIW Berlin 2010



Die Ränder der Einkommensverteilung gewinnen an Bedeutung

Einkommensgruppen in Deutschland

Anteile in Prozent

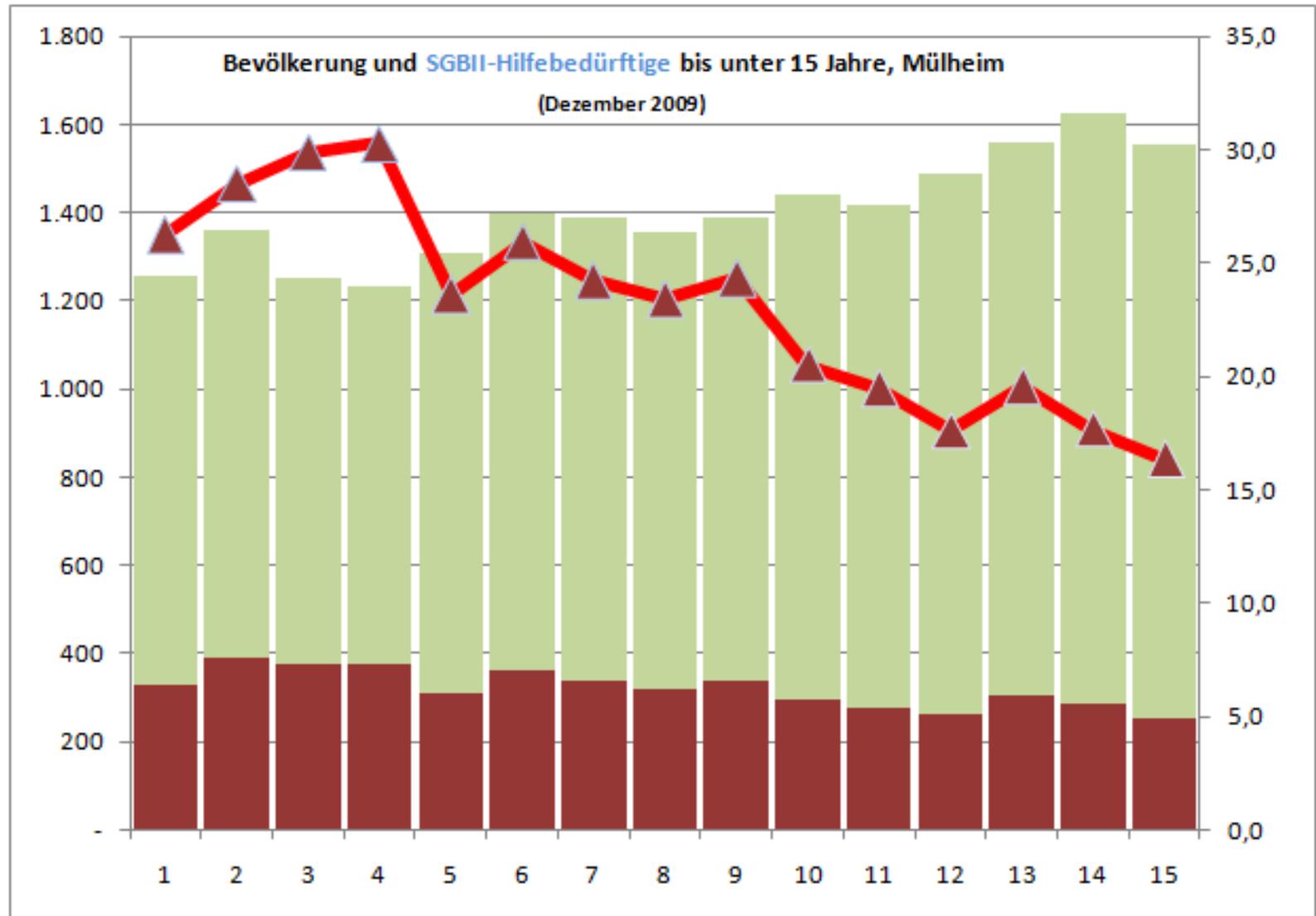


Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010



Je jünger desto ärmer....



„Privater Reichtum und Öffentliche Armut“

Andauernde Einnahmekrise bei den öffentlichen Haushalten

Die Einnahmeausfälle infolge der Steuerpolitik seit 1998 betragen bei...



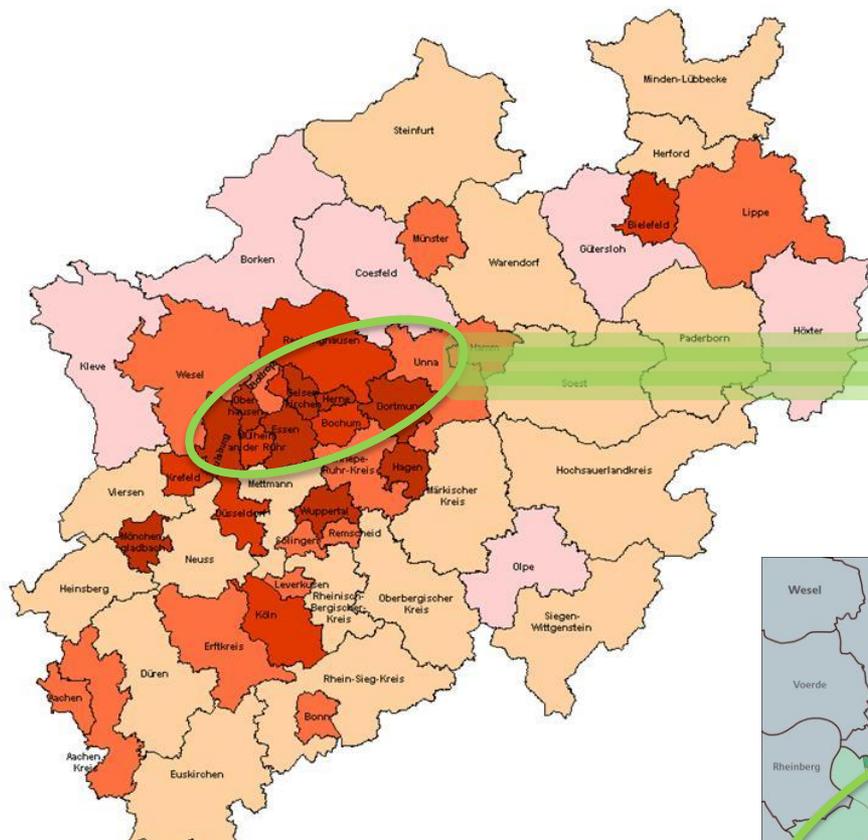
Differenzen bei Summenbildung durch Rundung
Quelle: Bundesfinanzministerium, Berechnungen IMK 2011 | © Hans-Böckler-Stiftung 2011

Empfehlung !

http://www.boeckler.de/index_boecklerimpuls.htm

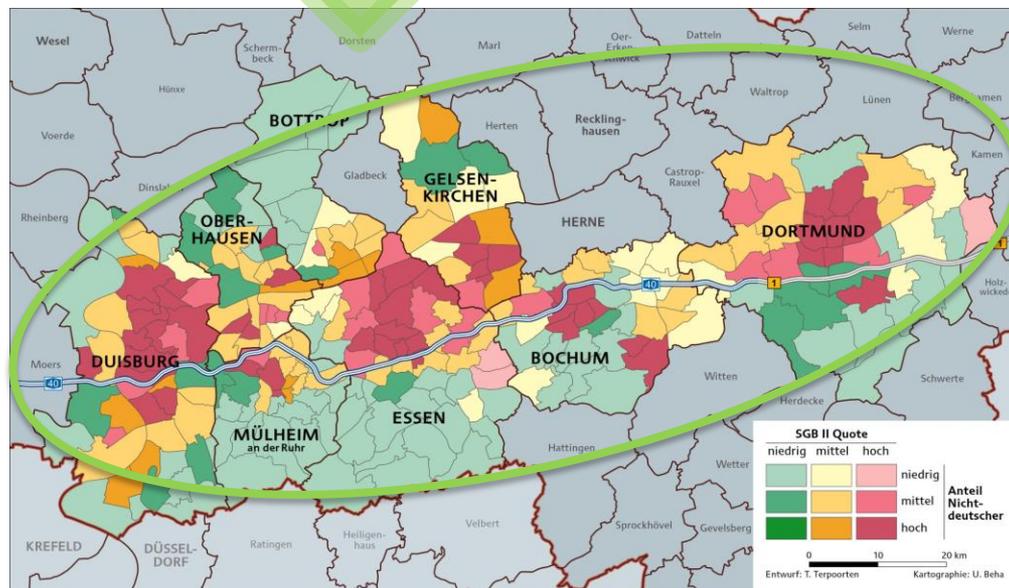
Räumliche Polarisierung...

...nirgendwo ist es wie im Durchschnitt...



Nichterwerbsfähige Hilfebedürftige unter 15 Jahren in NRW im Oktober 2009

- 0 bis 10 % (6)
- 10 bis 15 % (18)
- 15 bis 20 % (14)
- 20 bis 25 % (7)
- 25 bis 35 % (9)



SGB II Quote
 niedrig mittel hoch
 Anteil Nicht-deutscher
 0 10 20 km
 Entwurf: T. Terpoorten Kartographie: U. Beha

Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige insgesamt und im Alter von unter 15 Jahren / Oktober 2009 - Daten nach einer Wartezeit von 3 Monaten / Bevölkerung nach Altersjahren am 31.12.2008



These und Herausforderung für die Sozialplanung:

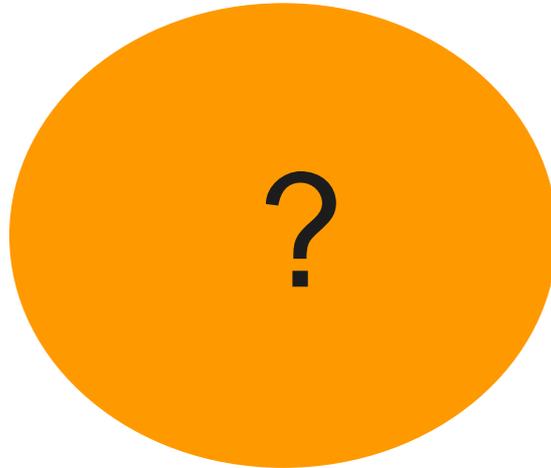
- Die Teilhabechancen der Menschen vor Ort werden zunehmend und systematisch entlang
 - sozialer
 - ethnischer
 - räumlicher und
 - institutioneller

Barrieren verteilt.

- Die ‚Platzkarten‘ werden sehr früh vergeben!



Funktionen und Kriterien der Berichterstattung



Aufgaben und Funktionen

- ✓ **Diagnosefunktion**
(„Blindflug vermeiden“)
- ✓ **Aufklärung der Öffentlichkeit**
(„Warum soll was getan werden?“)
- ✓ **Evaluationsfunktion**
(„Was hat es gebracht?“)
- ✓ **„Skandalisierungs-Funktion“**
- ✓ **„Rendezvousfunktion“**

Berichterstattung als Grundlage

- präventiv **orientierter** sozialer Stadtentwicklung
- effizienten und zielgenauen Einsatzes von Ressourcen



Kriterium für die Konzipierung

Als Kriterium sowohl für die Bewertung als auch für die Konzipierung von Sozialberichten ist die - in der Praxis allerdings oft vernachlässigte - Formel von **Sheldon** u. a. (WHO reports WHAT to WHOM, HOW and HOW OFTEN, with WHAT INTENT and to WHAT EFFECT?) hilfreich, die frei übersetzt lautet:

Wer berichtet
über **was**,
für **wen**,
wie und
wie regelmäßig
mit welcher **Absicht** und
welcher **Wirkung**?



Definition Indikatoren

- Indikatoren sind Hilfskonstruktionen, mit denen soziale Wirklichkeit in bestimmten Teilbereichen empirisch erfasst werden kann.
- Bestimmte Aspekte gesellschaftlicher Realität werden also auf ein oder mehrere Merkmal(e), die sich konkret erfassen und belegen lassen, dennoch aber den interessierenden Aspekt der gesellschaftlichen Realität abbilden, reduziert.
- Soziale Indikatoren sind somit im Idealfall Hilfsmittel, um gesellschaftliche Realität, bezogen auf das jeweilige Erkenntnisinteresse, in maßgeblichen Bereichen messbar zu machen" (94)
- (in: Schmid-Urban, Petra / Dilcher, Rainer / Feldmann, Ursula / Hanesch, Walter/Spiegelberg, Rüdiger: Kommunale Sozialberichterstattung Arbeitshilfen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge. Heft 41, Stuttgart u.a., 1992)



Kriterium für Indikatoren¹

Die von Atkinson et al. genannten Prinzipien für geeignete, d. h. für Monitoring taugliche Indikatoren bzw. Indikatorensysteme lauten:

- Ein Indikator sollte das **Wesen eines Problems** bezeichnen und eine klare und allgemein anerkannte normative Interpretation zulassen.
- Ein Indikator sollte **robust und statistisch** valide sein.
- Ein Indikator sollte **Effekte** wirkungsvoller Politik abbilden, aber nicht leicht manipulierbar sein.
- Ein Indikator sollte in einer genügend **vergleichbaren Weise** in den Mitgliedsstaaten messbar sein, er sollte vergleichbar sein, soweit es den internationalen Standards der UN und der OECD entspricht.
- Ein Indikator sollte über die **Zeit verwendbar und überprüfbar** sein.
- Die Messung eines Indikators sollte den Mitgliedsländern, den Unternehmen oder den Bürgern der Union **nicht zu große Mühen** auferlegen.
- Von diesen Prinzipien beziehen sich drei auf den Indikatorensatz insgesamt:
- Der Indikatorensatz sollte **unterschiedliche Dimensionen** ausgewogen repräsentieren.
- Die Indikatoren sollten **untereinander stimmig** und ihr Gewicht im Indikatorensatz sollte ausgeglichen sein.
- Der Indikatorensatz sollte so **transparent und so zugänglich** wie möglich für die Bürger der Europäischen Union sein

• (Atkinson et al. 2002: 190 (übersetzt v. d. Verf.).

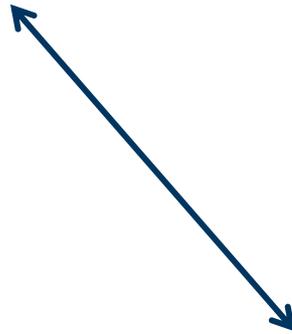
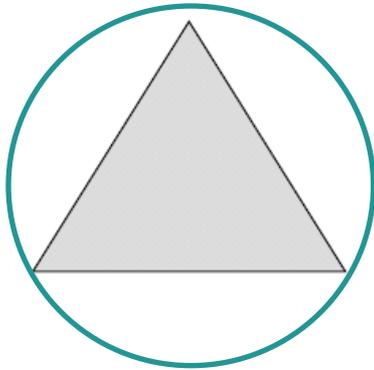
Bezogen auf die Sozialpolitik haben Atkinson et al. (2002) im Rahmen der für die EU durchgeführten Studie „Social Indicators. The EU and Social Inclusion“ Kriterien formuliert, die allgemeine Geltung beanspruchen können. Sie sind u. E. ein gutes Beispiel für die vielen an anderen Stellen zu findenden Präzisierungsversuche, wenngleich auch nicht in jeder Hinsicht auf die Anforderungen eines prospektiven Städte- und Regionalmonitorings für übertragbar.



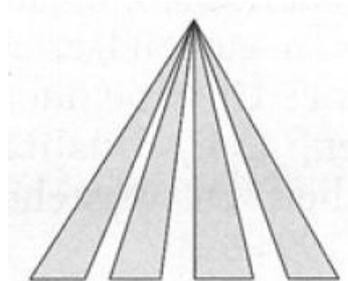
Segmentierung statt Integration



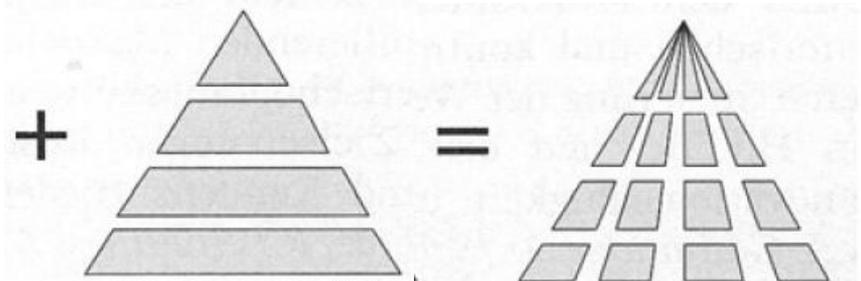
Lebenswelten armer Familien



Institutionelle Berichterstattung über Lebenswelten



Ämter

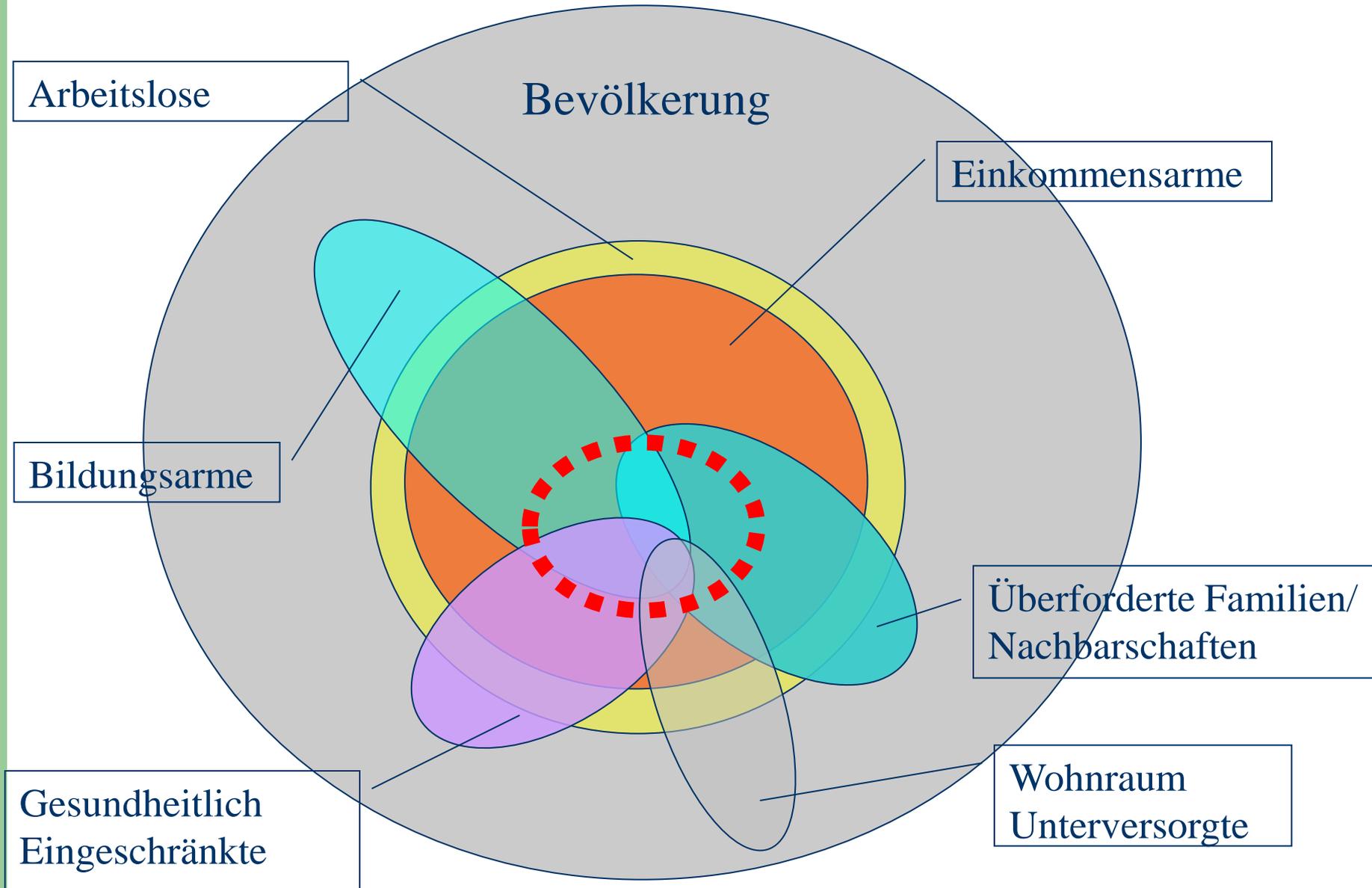


Berichtsgegenstände

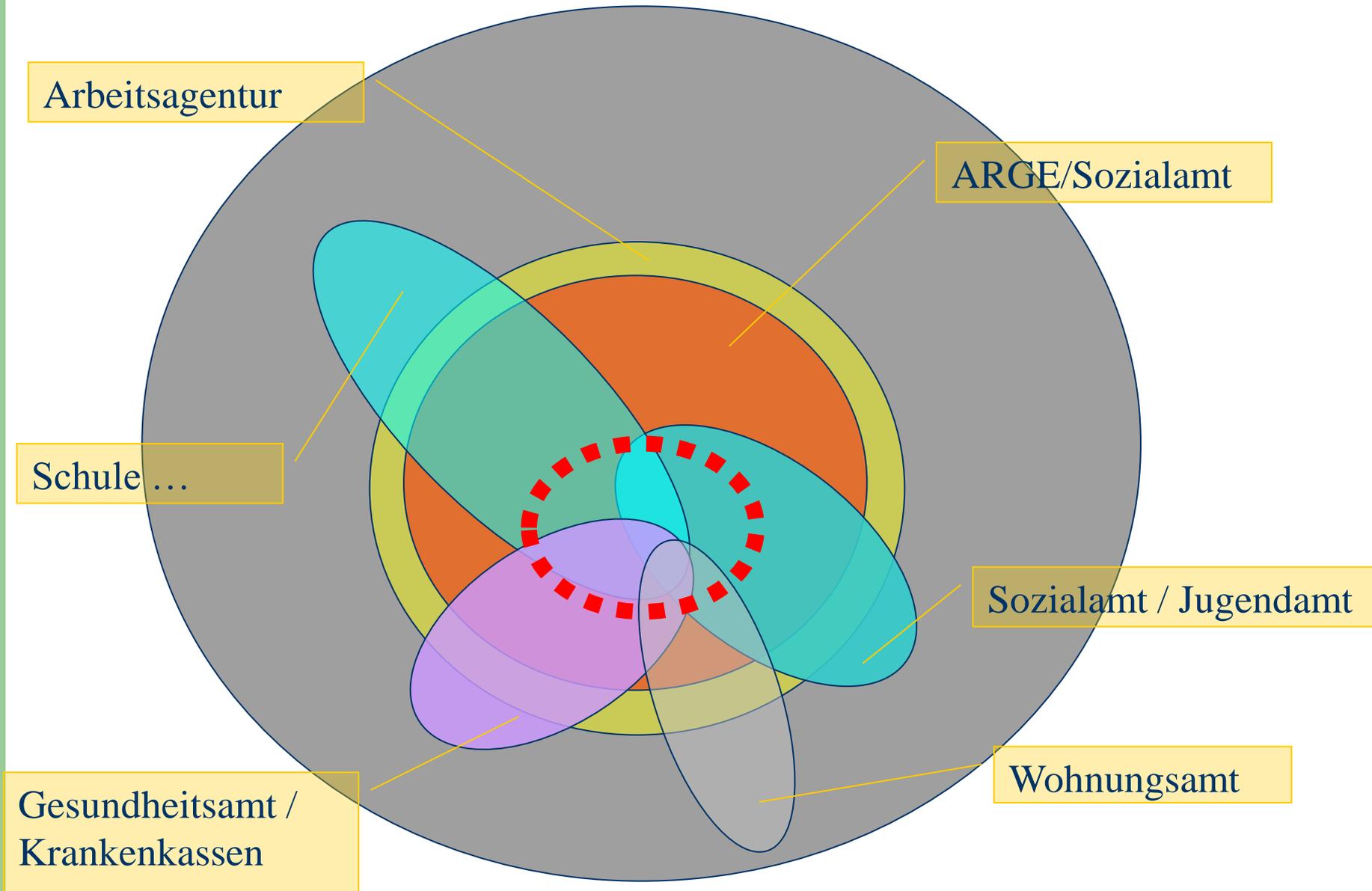
„Teilchen“



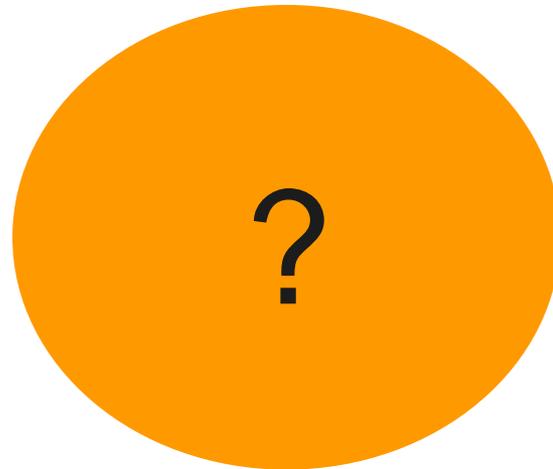
„Ziel- bzw. Beobachtungs-Gruppen“



Lebenslagen und „Zuständigkeiten“



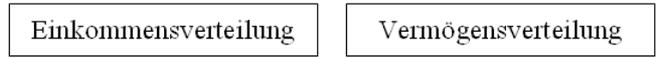
Standards und Tools



Berichtsgegenstände



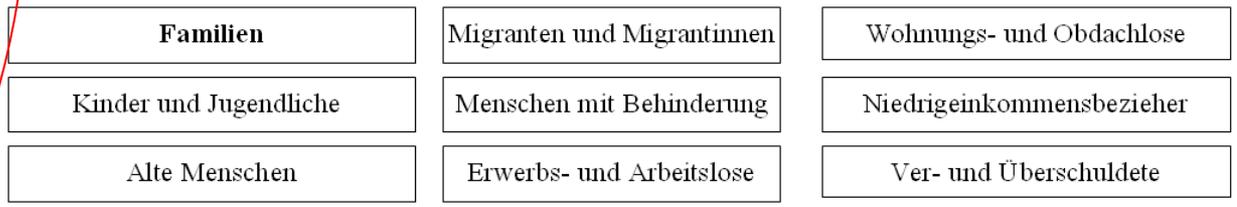
Verteilung materieller Ressourcen



Lebenslagedimensionen/ Lebensbereiche



Teilpopulationen und Zielgruppen mit speziellen sozialen Problemen



S e t t i n g s



S o z i a l r a u m

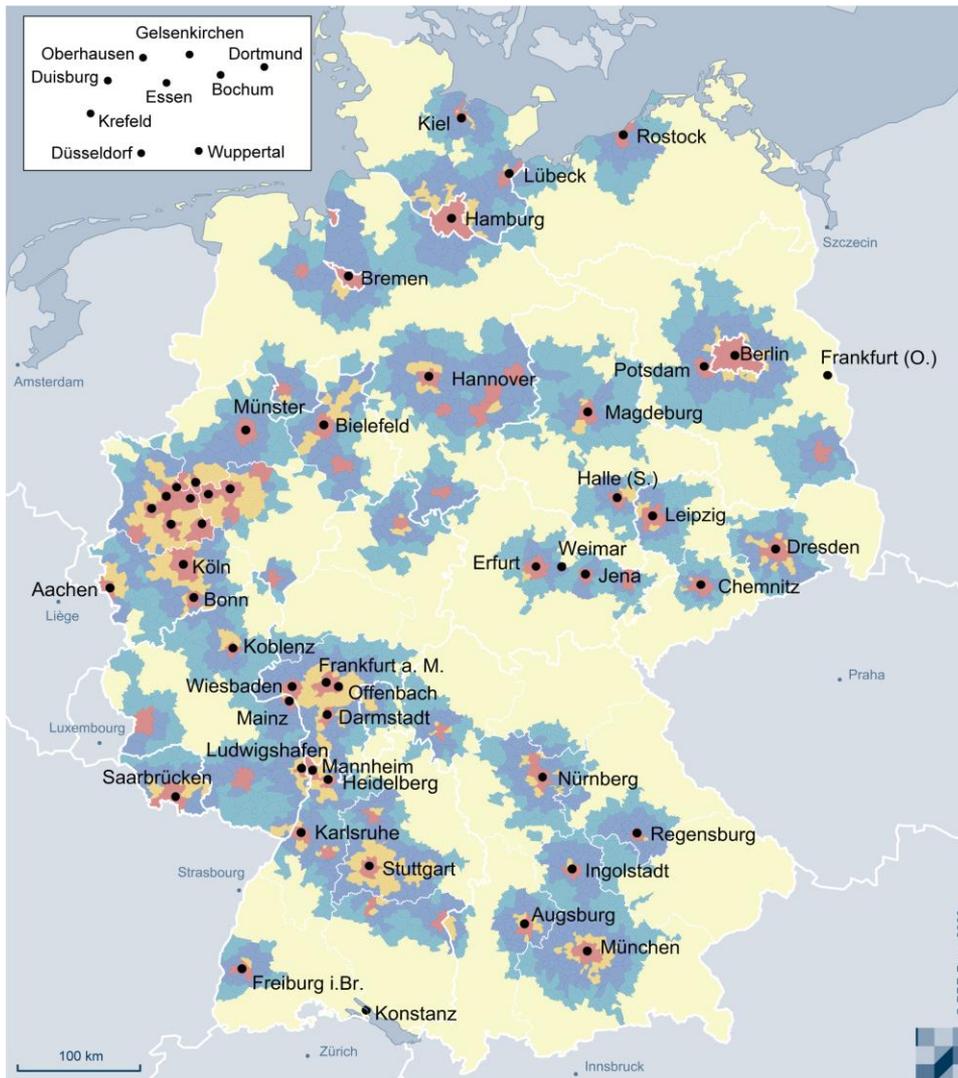
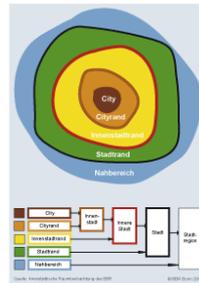


Indikatorenbeispiele für raum-bezogene Auswertungen

- Innerstädtische Raumbewachung (BBSR)
- KOSTAT - Städtestatistik
- Sozialraum-Monitoring KGST
- Kontextindikatoren „Soziale Stadt NRW“
- Kleinräumiges Informationssystem (ZEFIR)
- Dortmunder Regionalatlas (DORA)
- Wegweiser Kommune der Bertelsmannstiftung
- ...



Beispiel: Innerstädtische Raumbeobachtung



zu den 50 Städten zählen

15 große Großstädte,
20 mittlere Großstädte,
12 kleine Großstädte sowie
3 Mittelstädte – bzw.

38 westdeutsche Städte,
11 ostdeutsche Städte und
Berlin.

das Erhebungsprogramm
umfasst rund 30
Aggregatmerkmale

Quelle: BBSR, Dr. Sturm



Beteiligte Städte

regionale Einbettung Größenklasse 2007	Osten	Nordwesten	Altindustrialisiert geprägter Westen	entlang des Rheins	Süden
Großstädte mit mehr als 490.000 EW	(Berlin) Leipzig Dresden	Hamburg Bremen Hannover	Dortmund Essen Duisburg	Köln Frankfurt a.M. Düsseldorf	München Stuttgart Nürnberg
Großstädte mit mehr als 200.000 EW	Chemnitz Halle Magdeburg Erfurt Rostock	Bielefeld Münster Aachen Kiel Lübeck	Bochum Wuppertal Gelsenkirchen Krefeld Oberhausen	Bonn Wiesbaden	Mannheim Karlsruhe Augsburg Freiburg
Groß- und Mittelstädte mit weniger als 200.000 EW	Potsdam Jena Frankfurt O. Weimar		Saarbrücken	Mainz Ludwigshafen Darmstadt Offenbach Koblenz	Heidelberg Regensburg Ingolstadt Konstanz



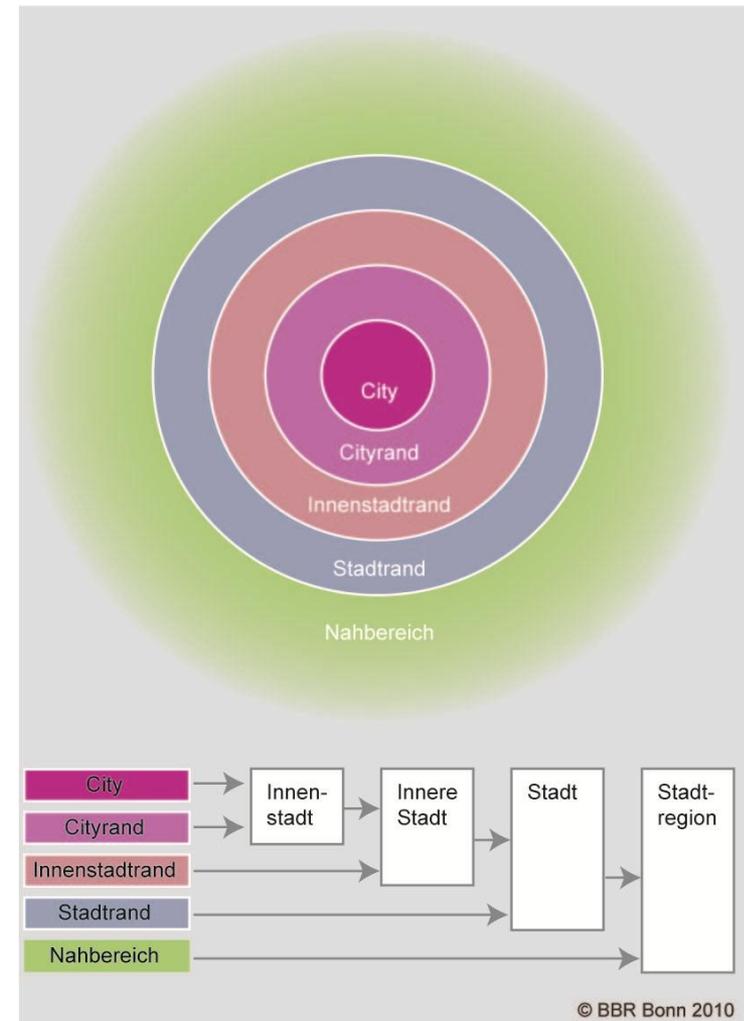
Raumeinheiten und innerstädtische Lagetypen

Datensammlung auf der Ebene von Orts- bzw. Stadtteilen, Wohn- oder statistischen Bezirken (2007: N = 2.956):

- mit 0 bis 86.894 EW pro Raumeinheit
- mittlere „Stadtteil“-größen zwischen 757 und 17.199 EW
- im Durchschnitt 7.000 EW pro Raumeinheit
- 10 bis 195 Raumeinheiten pro Stadt

Lagetypisierung der Raumeinheiten entlang geographischem Zentralitätskonzept in Abstimmung mit den Städten

IRB-Lagetypen gemäß klassischer Zentrenkonzeption



Merkmalsprogramm der IRB

Aggregatmerkmale / Tabellen	Merkmalsausprägungen / Variable
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung	13 Altersgruppen
Wohnberechtigte Bevölkerung	13 Altersgruppen
Ausländer	13 Altersgruppen
Deutsche mit weiterer Staatsangehörigkeit	13 Altersgruppen
Frauen	13 Altersgruppen
Ausländische Frauen	13 Altersgruppen
Staatsangehörigkeit Ausländer	15 Staatengruppen
Zweite Staatsangehörigkeit „Doppelstaater“	15 Staatengruppen
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter
Arbeitslose (SGB II und SGB III)	Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter
SGB-III-Leistungsempfänger	Geschlecht
SGB-II-Leistungen	Personen, Bedarfsgemeinschaften, Leistungshöhe
Familienstand	ledig, verheiratet/Lebenspartnerschaft, verwitwet, geschieden
Steuerrechtliche Personenverbände	Personenzahl, Geschlecht Single-HH, Kinder, Alleinerziehende
Haushalte (HHGen) *	Personenzahl, Geschlecht Single-HH, Kinder, Alleinerziehende

Quelle: BBSR, Dr. Sturm



Merkmalsprogramm der IRB

Aggregatmerkmale / Tabellen

Natürliche Bevölkerungsbewegungen
Umzüge insgesamt zwischen Stadtteilen
Umzüge Ausländer zwischen Stadtteilen
Wanderungen der Bevölkerung mit Hauptwohnung
Wanderungen der wohnberechtigten Bevölkerung
Wanderungen Ausländer
Wanderungen in das/aus dem Umland
Wanderungen Ausländer in das/aus dem Ausland
Wohndauer an der Adresse

Bestand Wohngebäude und Wohnungen

Fertiggestellte Gebäude und Wohnungen
Baumaßnahmen an Gebäuden mit Wohnungen
Flächennutzung

Wahl zum .. Deutschen Bundestag

Merkmalsausprägungen / Variable

Lebendgeborene, Sterbefälle
Zu-/Fortzüge für 9 Altersgruppen
nur Volljährige nach Jahren

Gebäude nach Wohnungszahl, Wohnungen nach
Raumzahl, Wohnfläche

..., Nutz- bzw. Wohnfläche
Zugang, Abgang (Abbruch), Wohnfläche
Fläche der innerstädtischen Gebietseinheit, ...

Wahlberechtigte, Wahlbeteiligung





Projektbericht

<http://www.soziale-stadt.nrw.de/downloads/KontextbedStadtteilentwLang.pdf>



Soziale Kontextbedingungen der Stadtteilentwicklung

K I S

Indikatoren-gestütztes Monitoring
im Rahmen der Evaluation
des integrierten Handlungsprogramms
„Soziale Stadt“ in Nordrhein-Westfalen

Kersting, Volker; Strohmeier, Klaus Peter; Triesch, Marion (2008): Soziale Kontextbedingungen der Stadtteilentwicklung. Indikatoren-gestütztes Monitoring im Rahmen der Evaluation des integrierten Handlungsprogramms (Langfassung). Auftraggeber: Städtenez Soziale Stadt NRW, in Kooperation mit dem MBV und ILS NRW, Essen. Essen.

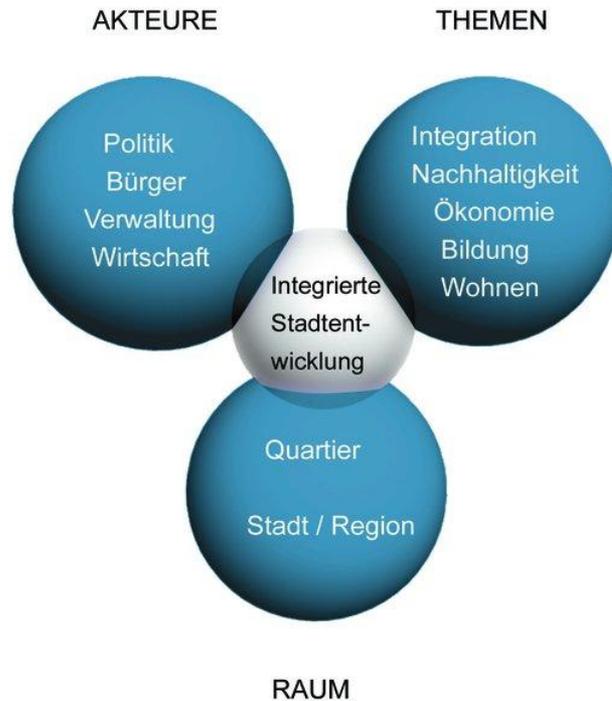


Stärken und Kontroversen im Projekt „Kontextindikatoren *Soziale Stadt NRW*“

- Städteübergreifender Konsens
- ‚Aktivierender Charakter‘ = zunehmende Beteiligung
- Kontroverse um Kontext- vs. Evaluations-Indikatoren
- Kontroll-Befürchtung („Externe beurteilen (falsch)“)
- Angst vor „Fernsteuerung“ („*Entscheidet demnächst das Land...?*“)
- Stigmatisierung von Stadtteilen?



Beispiel: VHW - Städtenetzwerk



DEM LEITBILD
BÜRGERGESELLSCHAFT VERPFLICHTET

Stärkung lokaler Demokratie durch
STÄDTENETZWERK bürgerorientierte
integrierte Stadtentwicklung

mehr wissen mehr wagen mehr Dialog!

Städtenetzwerk at work

**Positionspapier
Städtenetzwerk**

HANDLUNGSFELDER:

- Bildung
- Integration
- Nachhaltigkeit/Klima
- Ökonomie
- Wohnen
- Dialog

ARBEITSSTRUKTUR

TERMINE

- Fragen zum
Städtenetzwerk
- Kontakte

**Ausführlicher
Kongressbericht
(Feb/2011)**

● Städte mit Vertrag
● Städte im Gespräch

Stand Juni 2011

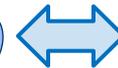
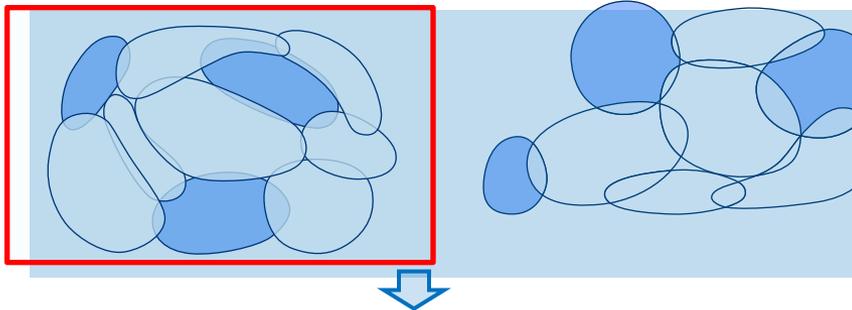
<http://www.vhw.de/home/>

Milieuforschung und Raumanalyse



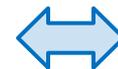
Der lebensweltliche Ansatz im Sozialraum Stadt

Die vhw-Methode



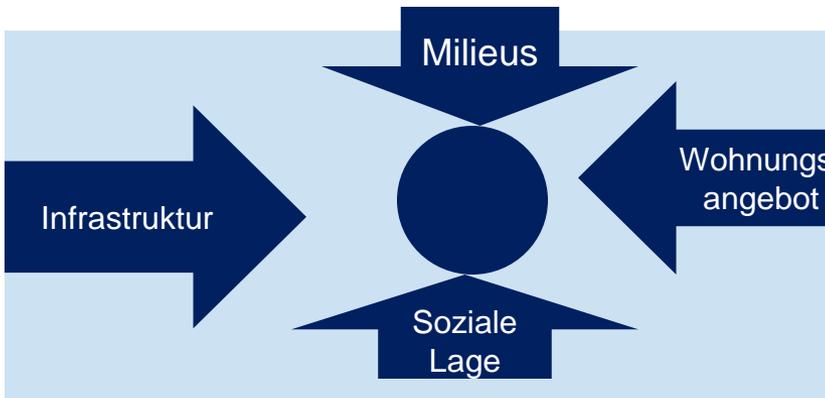
Milieus:

Systematische Berücksichtigung von allgemeinen *und* themenspezifischen Werten, Einstellungen, Verhaltensmustern über Milieu-Typologie



Mikrogeografie:

Verortung der (Migranten-)Milieus im Raum – und damit ihrer (themen-) spezifischen Einstellungs- und Verhaltensmuster



Integriertes Modell:

Verknüpfung mit sonstigen Informationen: Ganzheitliches Bild der Stadtgesellschaft, das der Dynamik der Vielfalt gerecht wird
→ Lebensweltliche Perspektive



Beispiel:

Für alle Gemeinden > 5.000 Ew.
ca. 3.000 Gemeinden und über 300 Landkreise

Mehr als 230 sozio-ökonomische Indikatoren aus den Bereichen:

Demographischer Wandel

Wohnen

Wirtschaft & Arbeit

Soziale Lage

Integration

Finanzen

Bildung

- überwiegend Zeitreihen von 2003 bis 2007
- über das Internet frei zugänglich

Bevölkerungsprognosen bis 2025

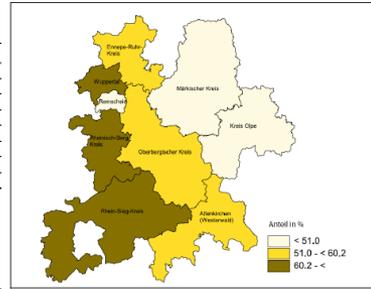
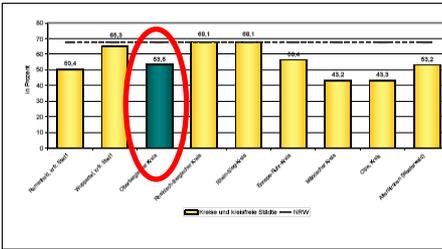
Kommunenspezifische Demographieberichte



Sozialbericht Oberbergischer Kreis mit Daten des Wegweisers

5.1.3 Tertiärer Sektor

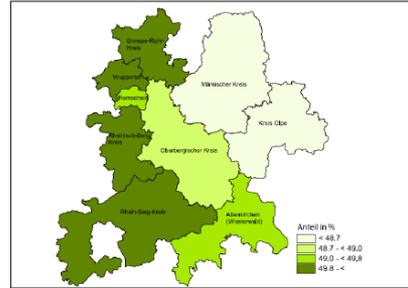
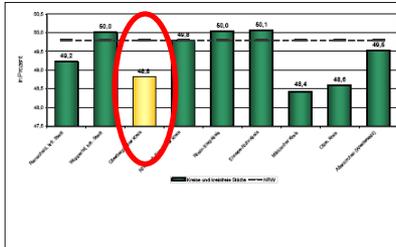
Abb. 81 Tertiärer Sektor am 30.06.2007



Wenige DL-Arbeitsplätze

3.4.1 Frauenanteil an der Bevölkerung von 20 bis 34 Jahren

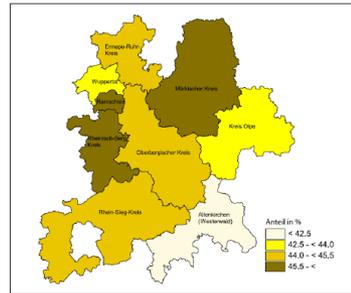
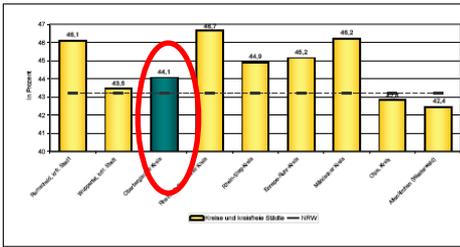
Abb. 19 Frauenanteil an der Bevölkerung von 20 bis 34 Jahren am 31.12.2007



Niedrige Frauenerwerbsquote

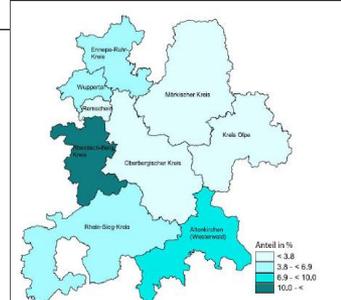
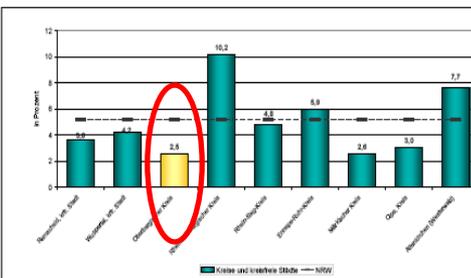
5.2.2 Frauenwerbstätigenquote

Abb. 99 Frauenwerbstätigenquote am 30.06.2007



Geringer Frauenanteil

Abb. 152 Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für 0- bis 2-Jährige am 15.03.2007

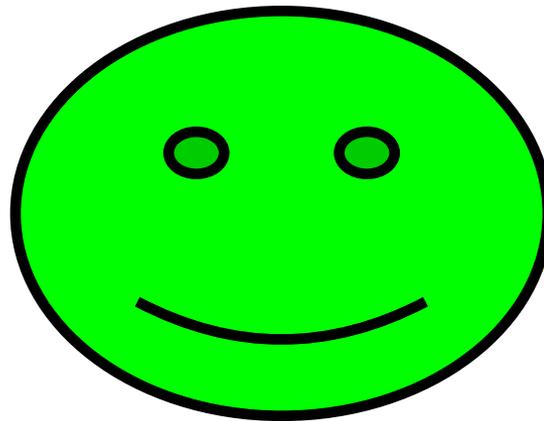


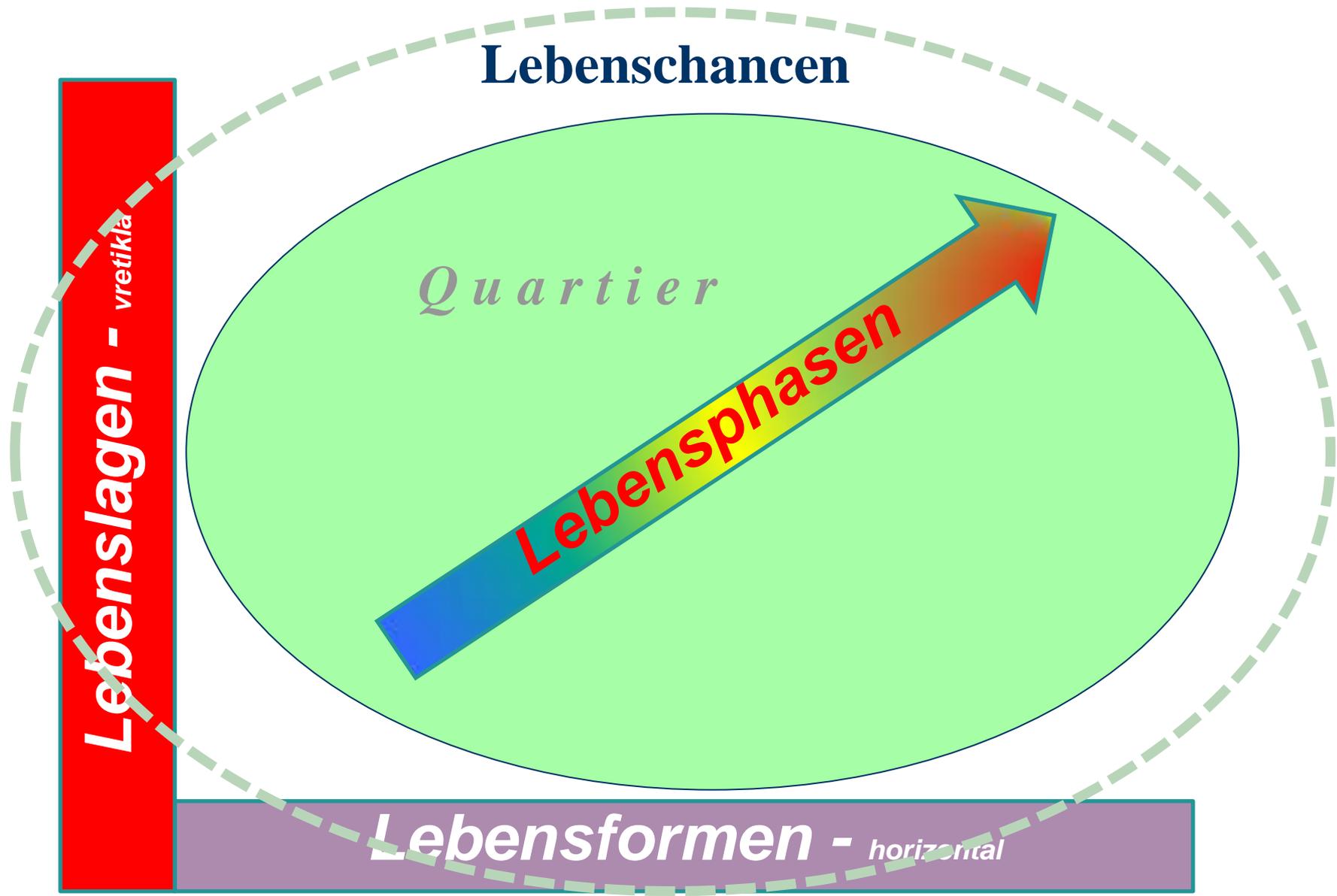
Sehr wenige Betreuungsplätze

Kersting, Volker / Scherdin, Patricia / Haermeyer Donata (Hg.) (2009): Sozialstrukturatlas 2009 Oberbergischer Kreis.



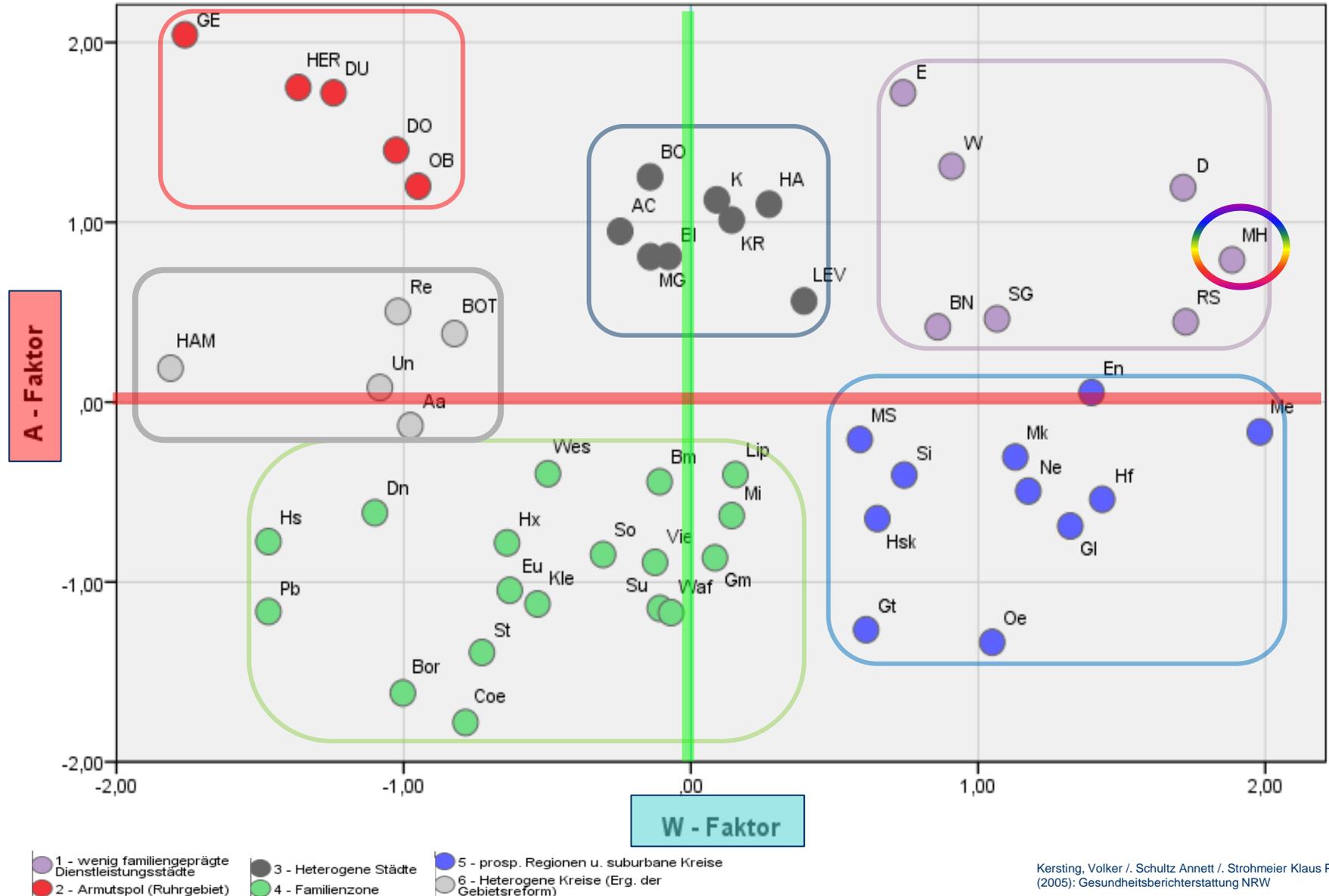
Der mehr-dimensionale Blick





Beispiel: Soziale Landkarte NRW

Soziale Landkarte "A-Faktor" und "Wohlfahrtsfaktor" in NRW

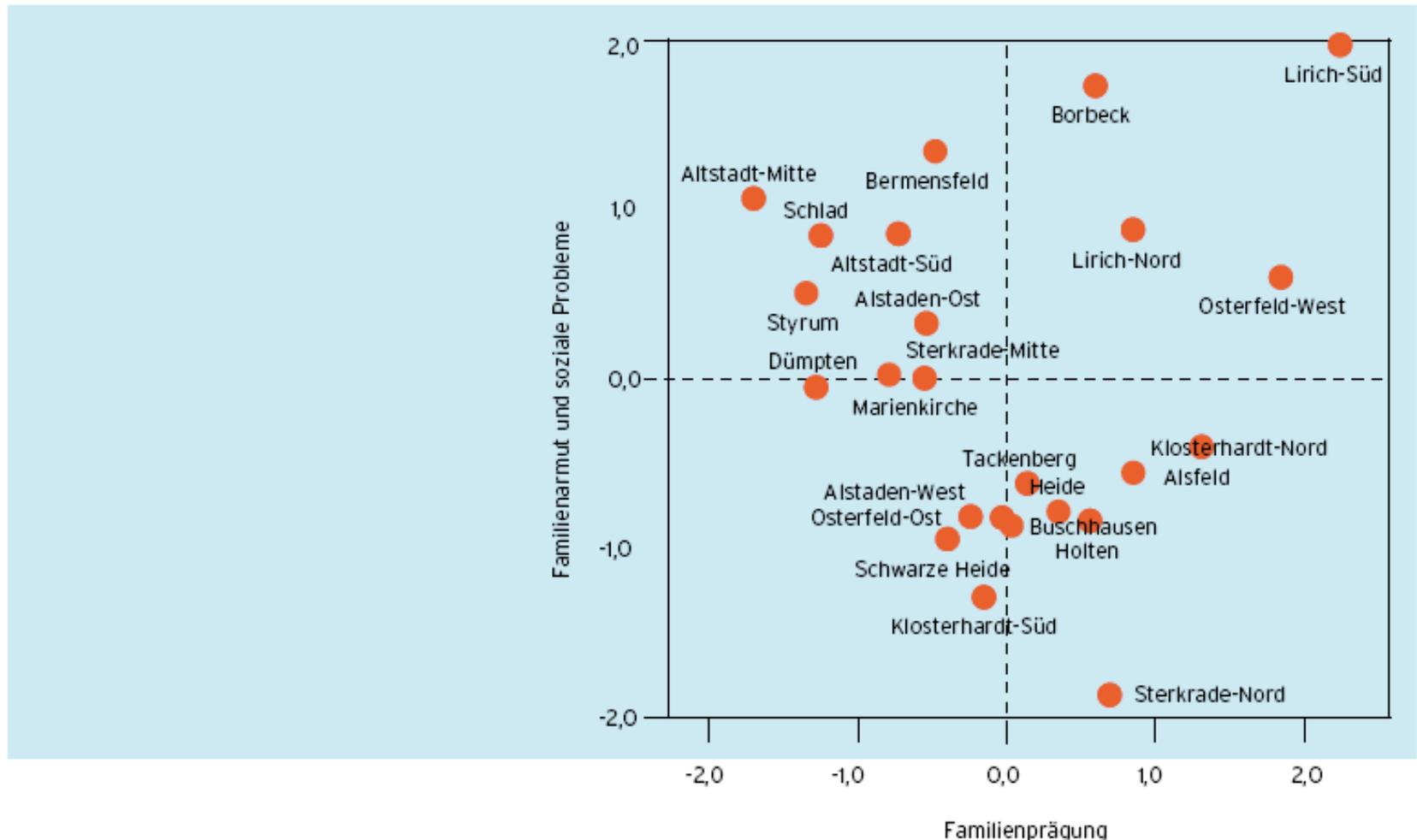


Kersting, Volker / Schultz Annett / Strohmeier Klaus Peter (2005): Gesundheitsberichterstattung NRW



Beispiel: Familienbericht Oberhausen

Abb. 23: „Familienprägung“ und „Familienarmut und soziale Probleme“



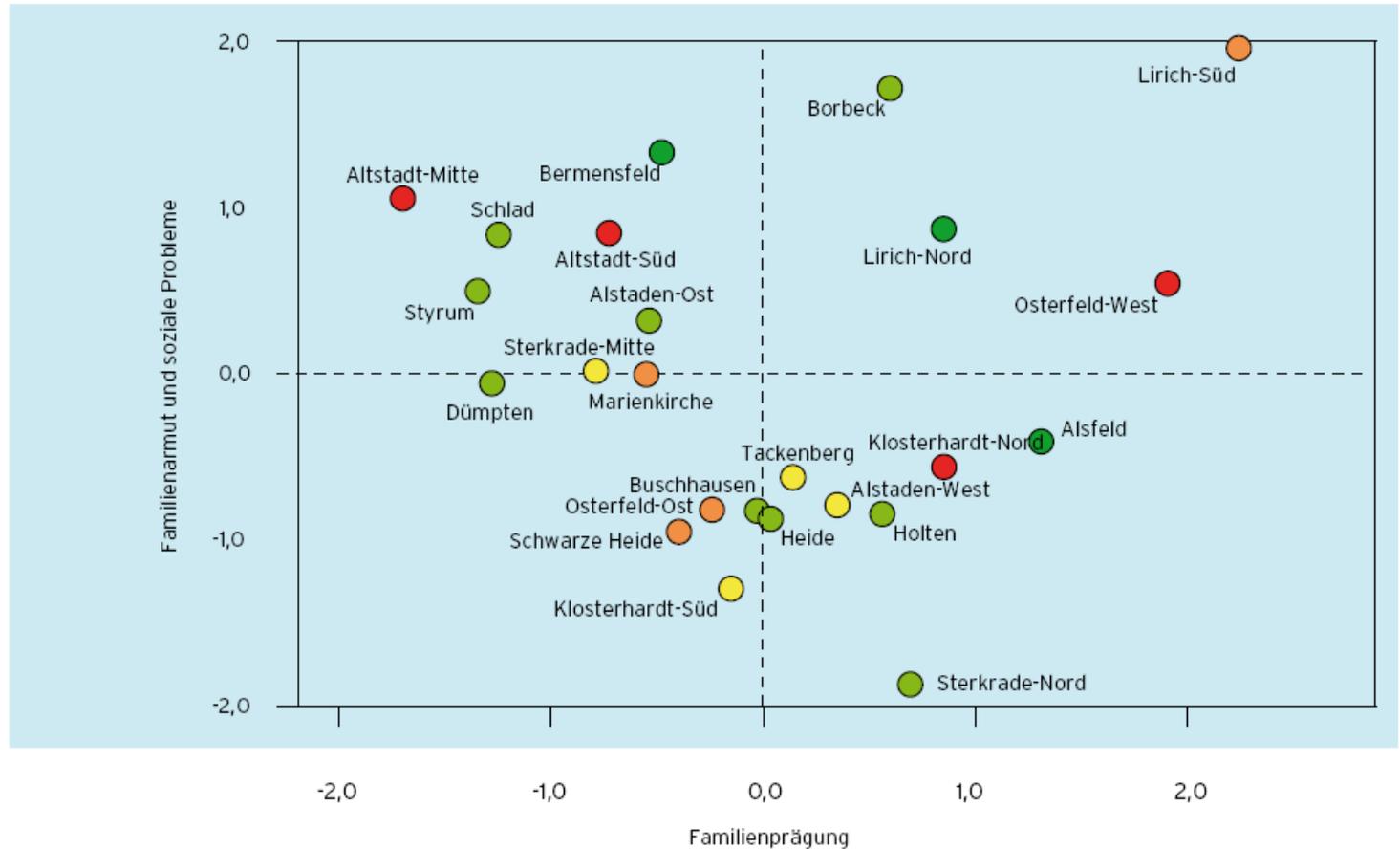
Datenbasis: Familienstatistisches Informationssystem (FIS) Oberhausen / Stadt Oberhausen, eigene Berechnungen

Quelle: ZEFIR - Ruhr-Universität Bochum Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (2006 (Oktober)): Familienbericht Oberhausen 2006. Lebenslage und Zufriedenheit von Familien. Bochum.



Beispiel: Familienbericht Oberhausen

Abb. 26: Faktorenanalyse: Drei Faktoren auf einen Blick



Prägung durch Migrantenfamilien

- sehr niedrig
- niedrig
- durchschnittlich
- hoch
- sehr hoch

Datenbasis: Familienstatistisches Informationssystem (FIS) Oberhausen / Stadt Oberhausen, eigene Berechnungen

Quelle: ZEFIR - Ruhr-Universität Bochum Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (2006 (Oktober)): Familienbericht Oberhausen 2006. Lebenslage und Zufriedenheit von Familien. Bochum.



Beispiel: Sozialberichterstattung Dortmund



Dortmunder Regional Atlas (DORA)

Graphische Datenbank | **Datenpool** | **Datenbestandskatalog**

Der **Dortmunder Regionalatlas (DORA)** - ist ein umfassendes System von Indikatoren und Kennzahlen der Stadt Dortmund: Bevölkerung/Demographie, Arbeitslosigkeit, Beschäftigung, SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende), Bildung, Erziehung.

DORA gliedert sich in die beiden Komponenten „Graphische Datenbank“ und „Datenpool“.

Graphische Datenbank | **Datenpool**

Die **Graphische Datenbank** dient der Recherche und Visualisierung von Daten. Ein Auswählen sowie eine Stichwortsuche gewährleisten eine zielgenaue Datenrecherche. Selektierte Indikatoren können tabellarisch, graphisch und kartographisch dargestellt werden.

Im **Datenpool** finden Sie eine Sammlung von Daten. Die Daten sind im Excel-Format vorliegen und weiterverarbeitbar.

Sozialstrukturatlas 2005

Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume

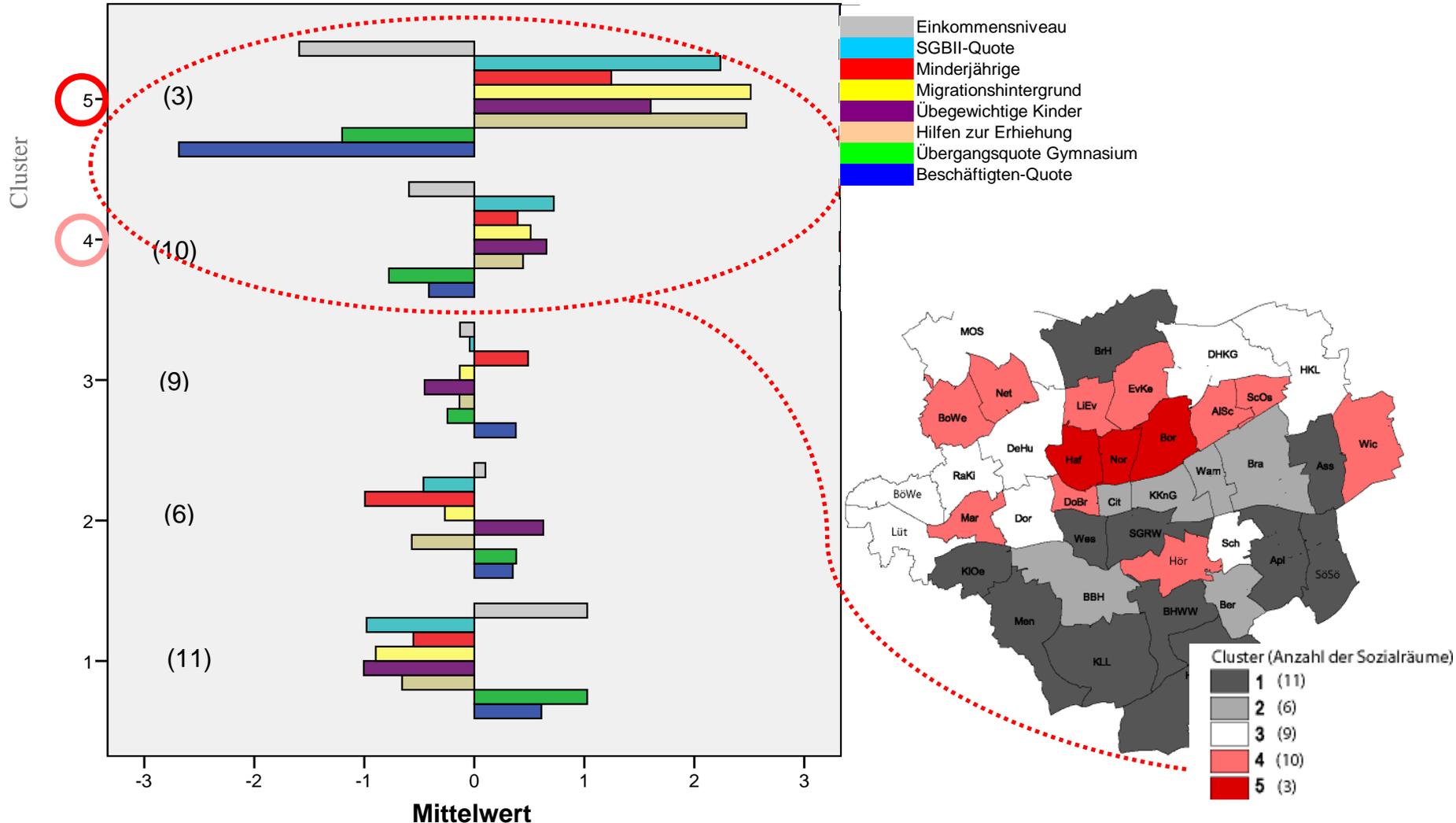
Aktionsplan soziale Stadt Dortmund

<http://www.demographiekonkret.de/Dortmund.348.0.html>



Beispiel: Sozialberichterstattung Dortmund

Sozialräumliche Typisierung für Dortmund Besonders belastete Sozialräume (4 und 5)



<http://sozialbericht.dortmund.de/sozialbericht>

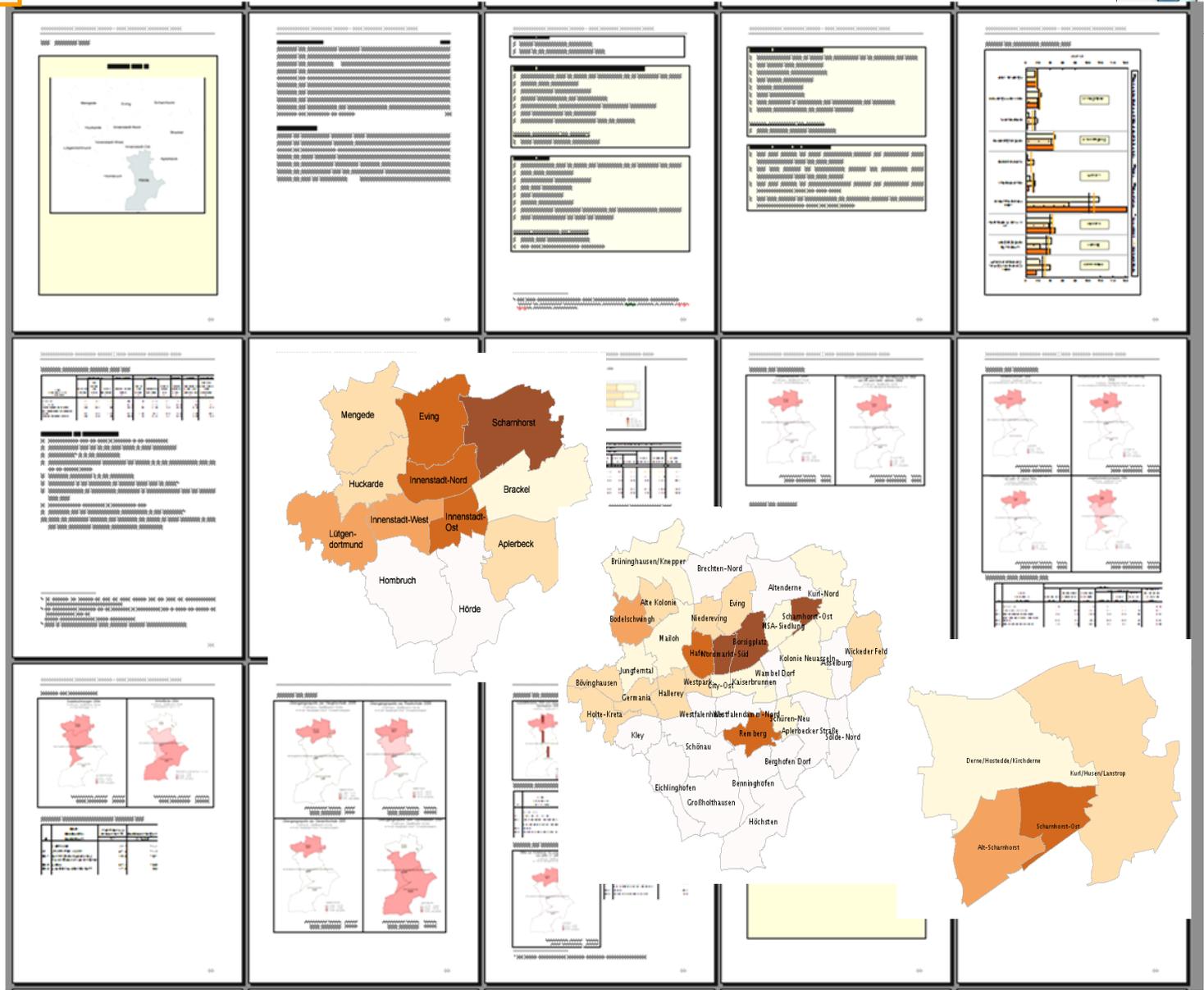
(Typisierung: ZEFIR)



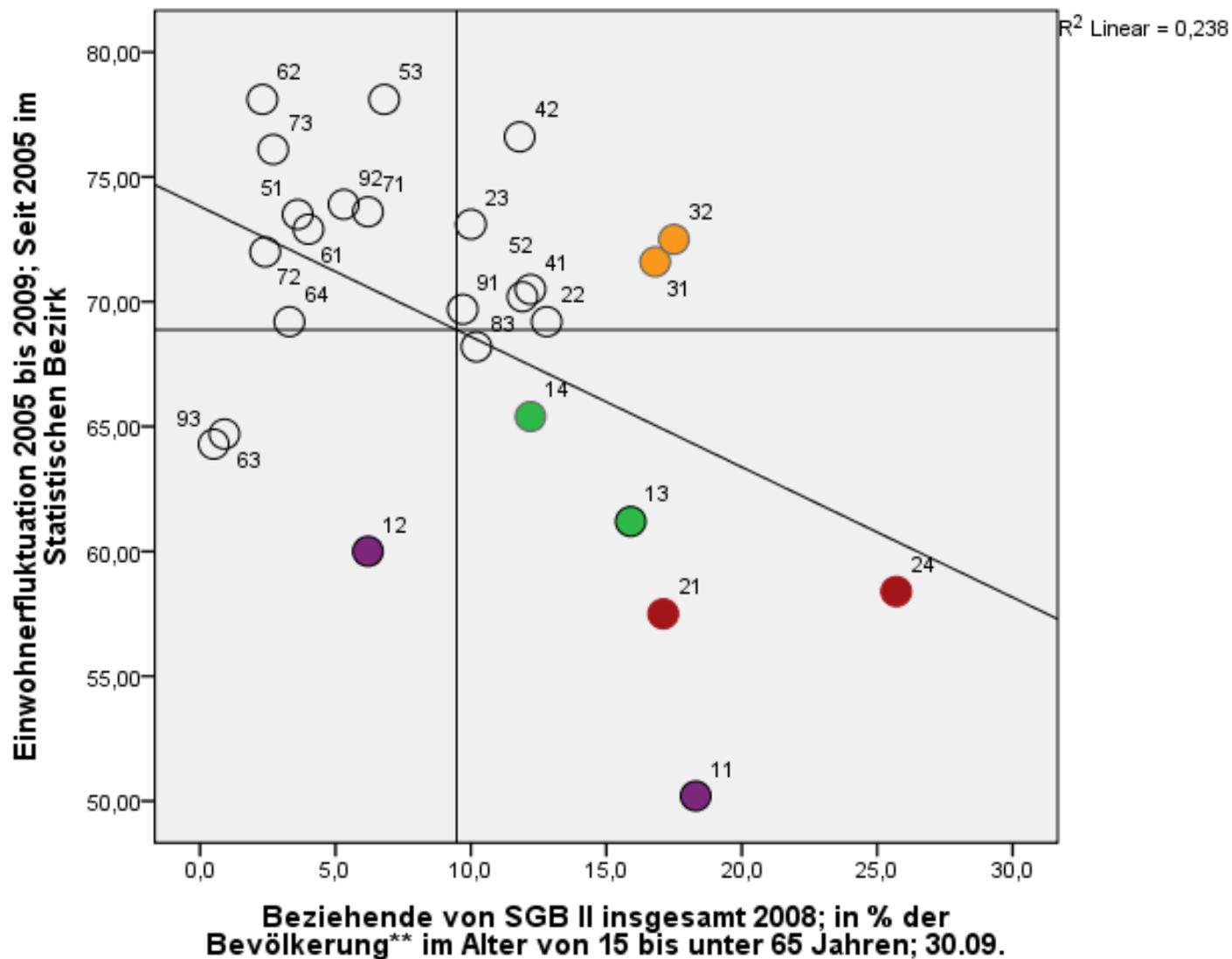


Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume

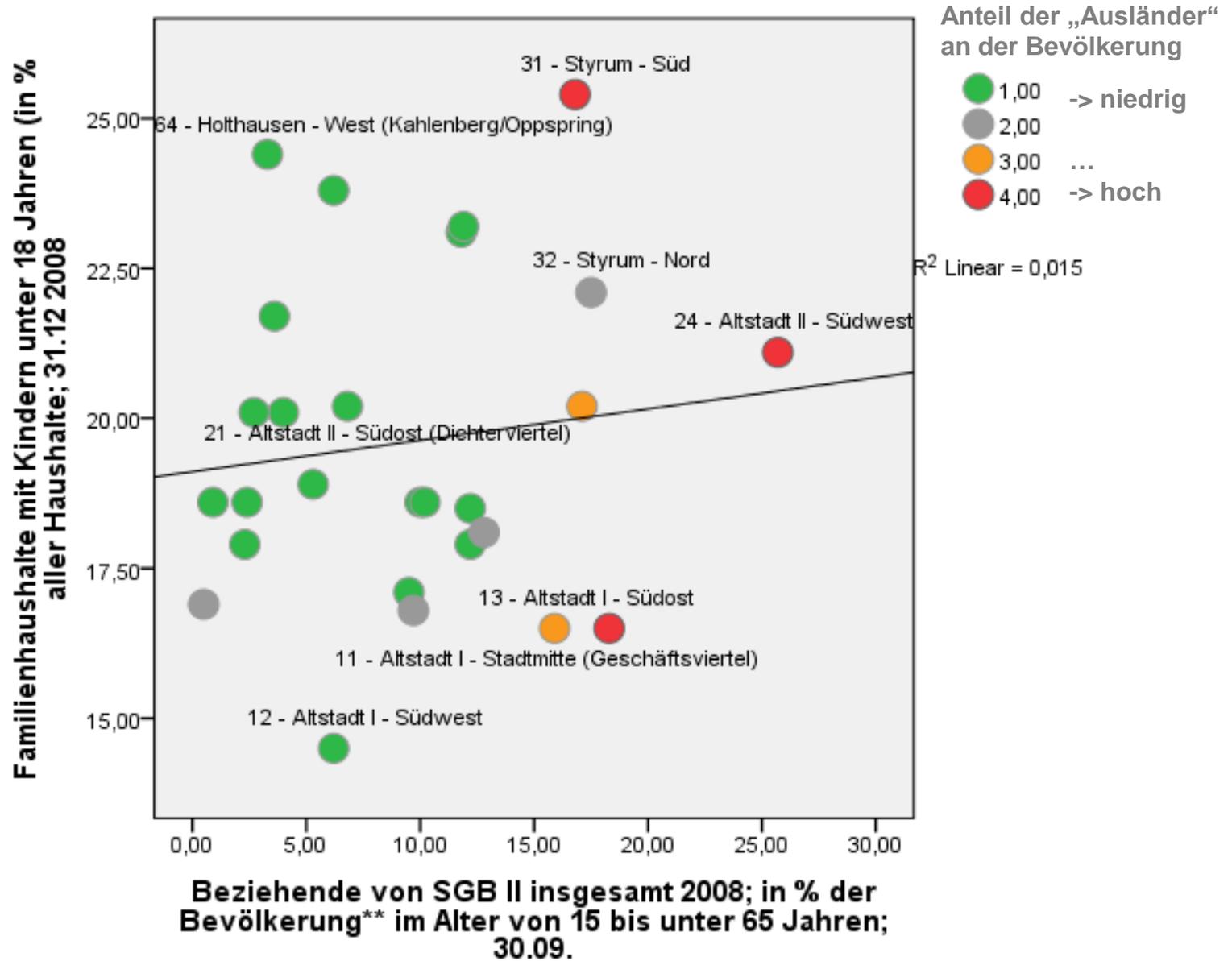
Beispiel: Sozialberichterstattung Dortmund



Beispiel: Mülheim – Fluktuation und SGBII-Bezug

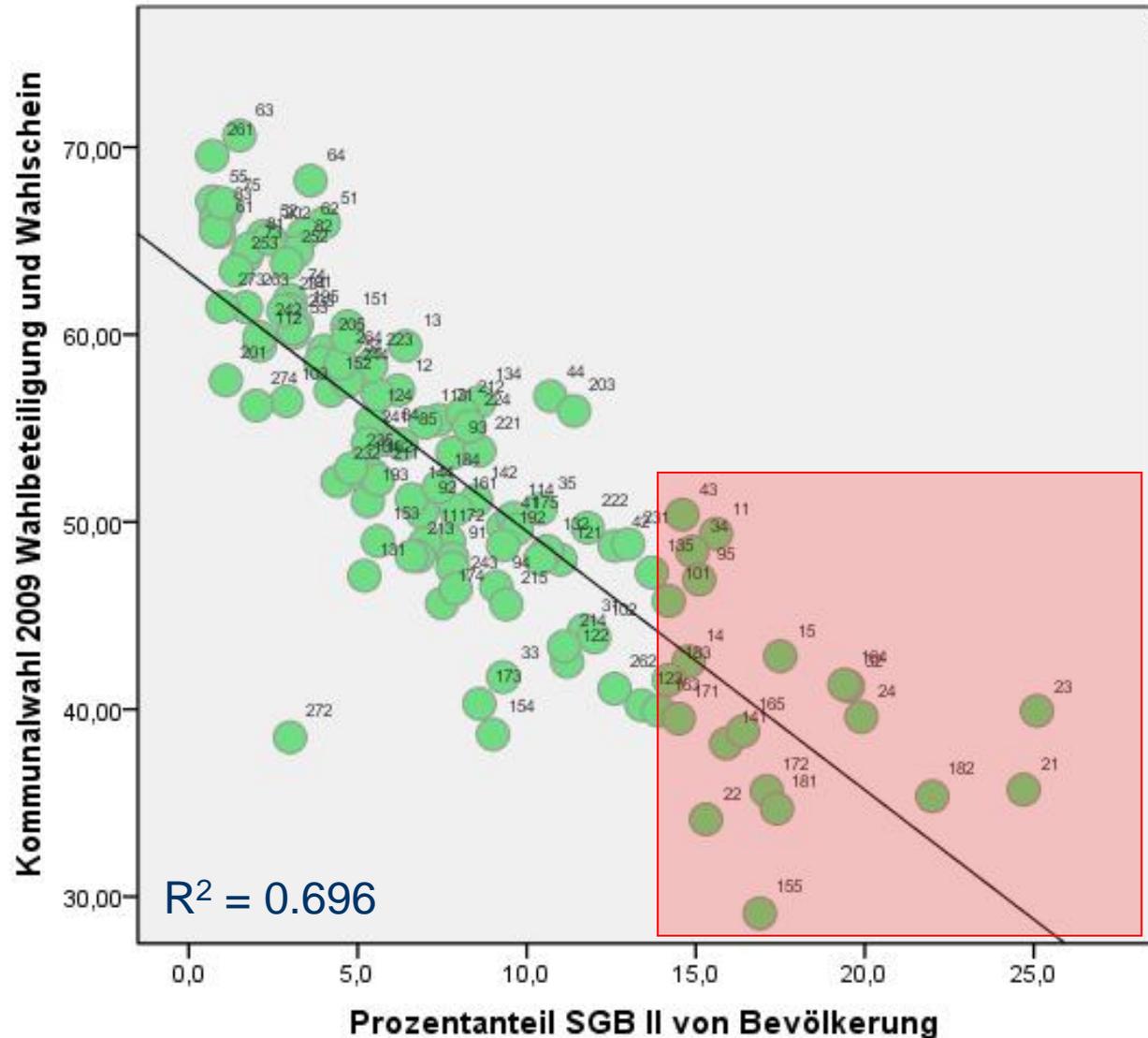


Beispiel: Mülheim – Lebensformen und SGBII-Bezug



Soziale Lage und „Gestaltungspessimismus“

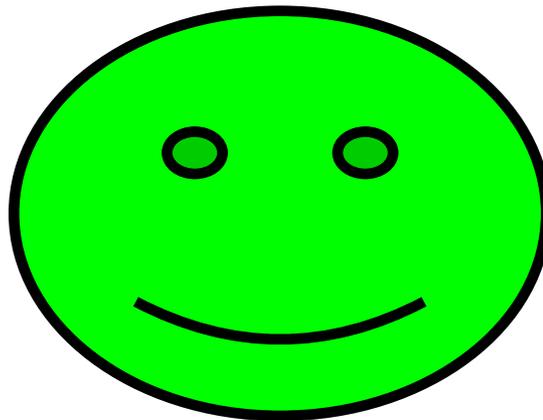
Kommunalwahl-Ergebnisse
(Stimmbezirke 2009)



Was Prozessdaten leisten können...

... am Beispiel kindlicher Entwicklung

- *a) Individualzusammenhänge*



Früh wird die Zukunft verspielt...

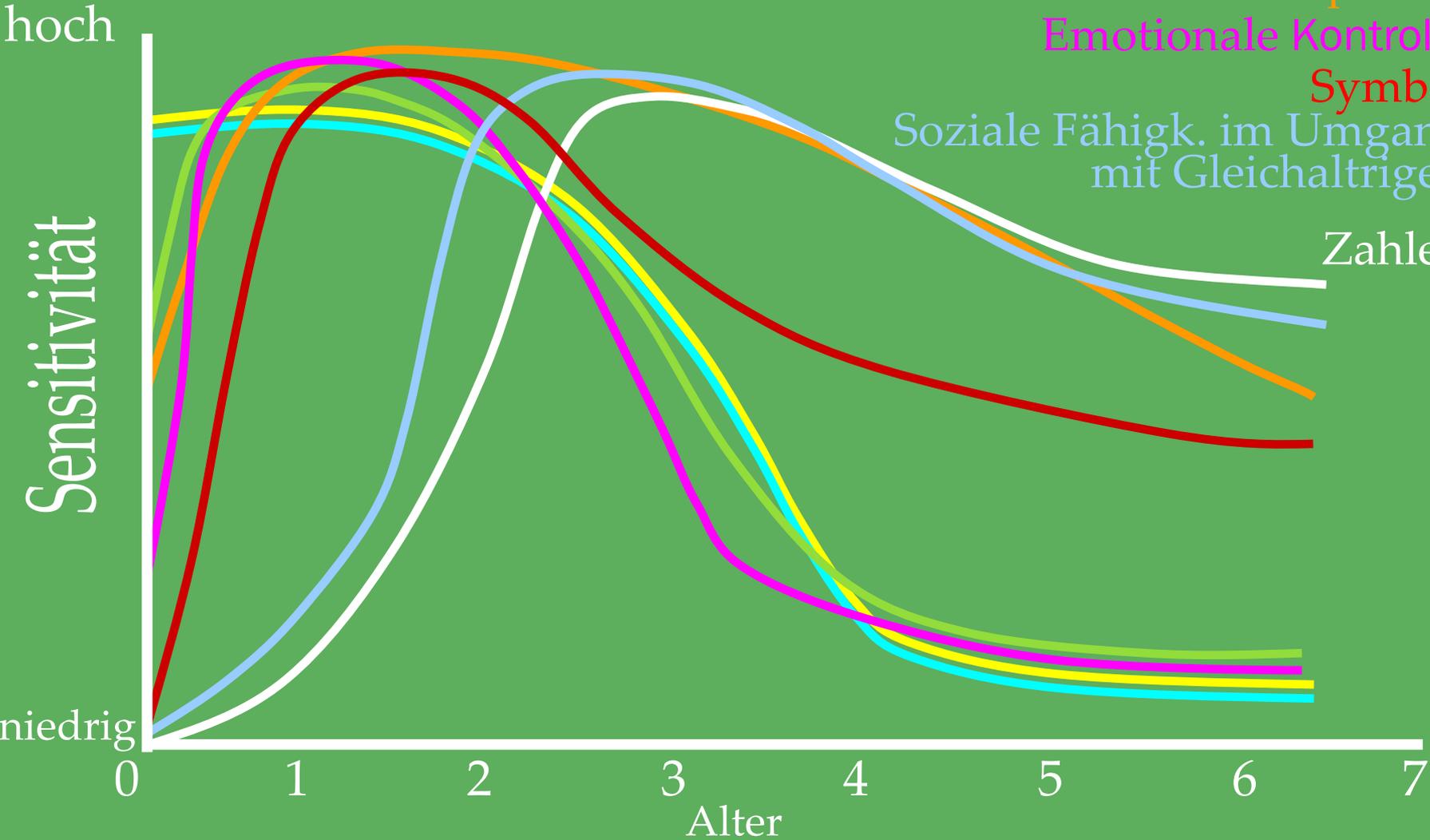


Blöd
Lesen, was
doof ist

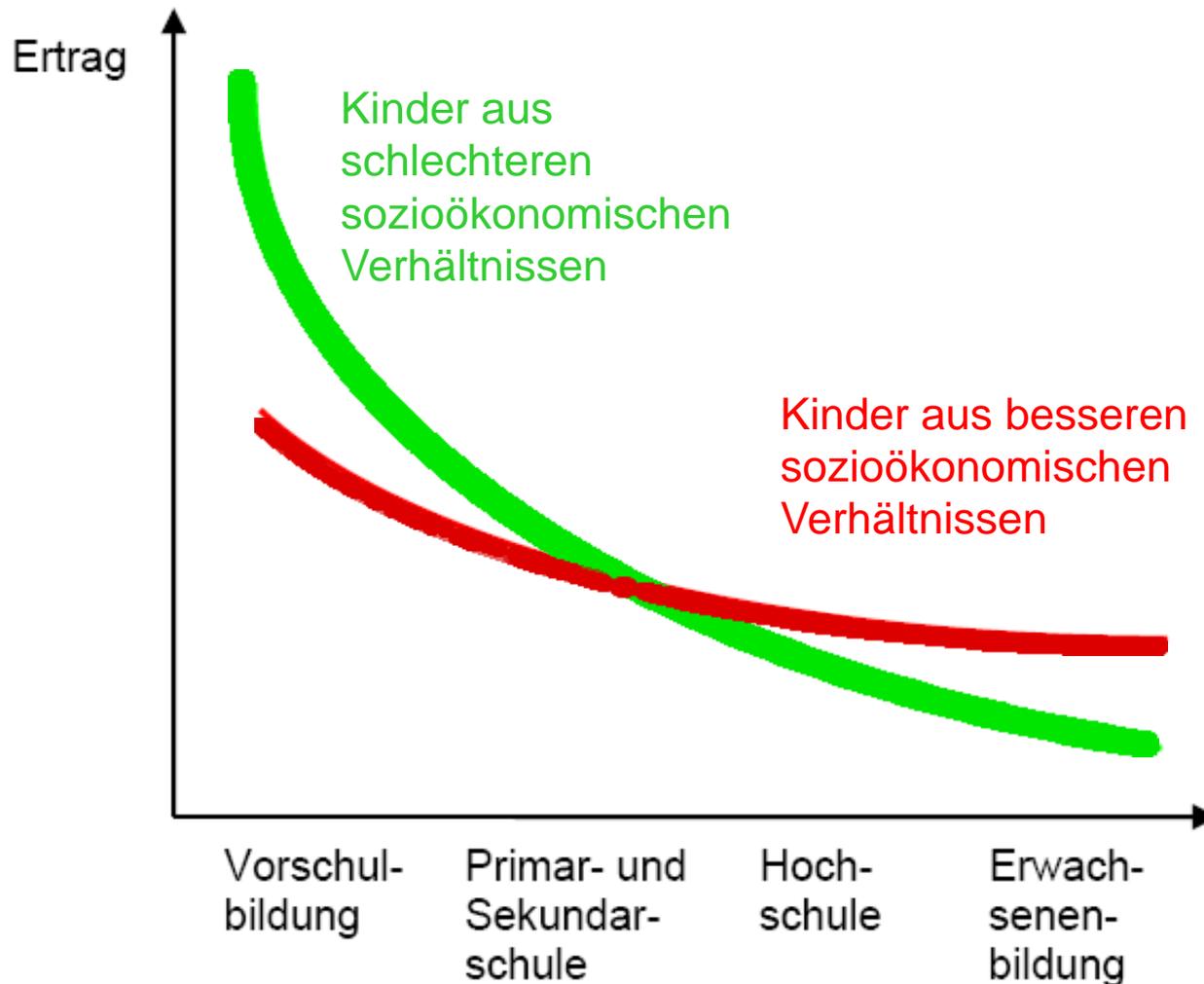


'Sensitive Zeiträume' in der frühen Entwicklung des Gehirns

- Sehvermögen
- Hörvermögen
- Gewohnte Reaktionsweisen
- Sprache
- Emotionale Kontrolle
- Symbol
- Soziale Fähigk. im Umgang mit Gleichaltrigen
- Zahlen



Ertrag von Bildungsinvestitionen auf den verschiedenen Ebenen der Bildung

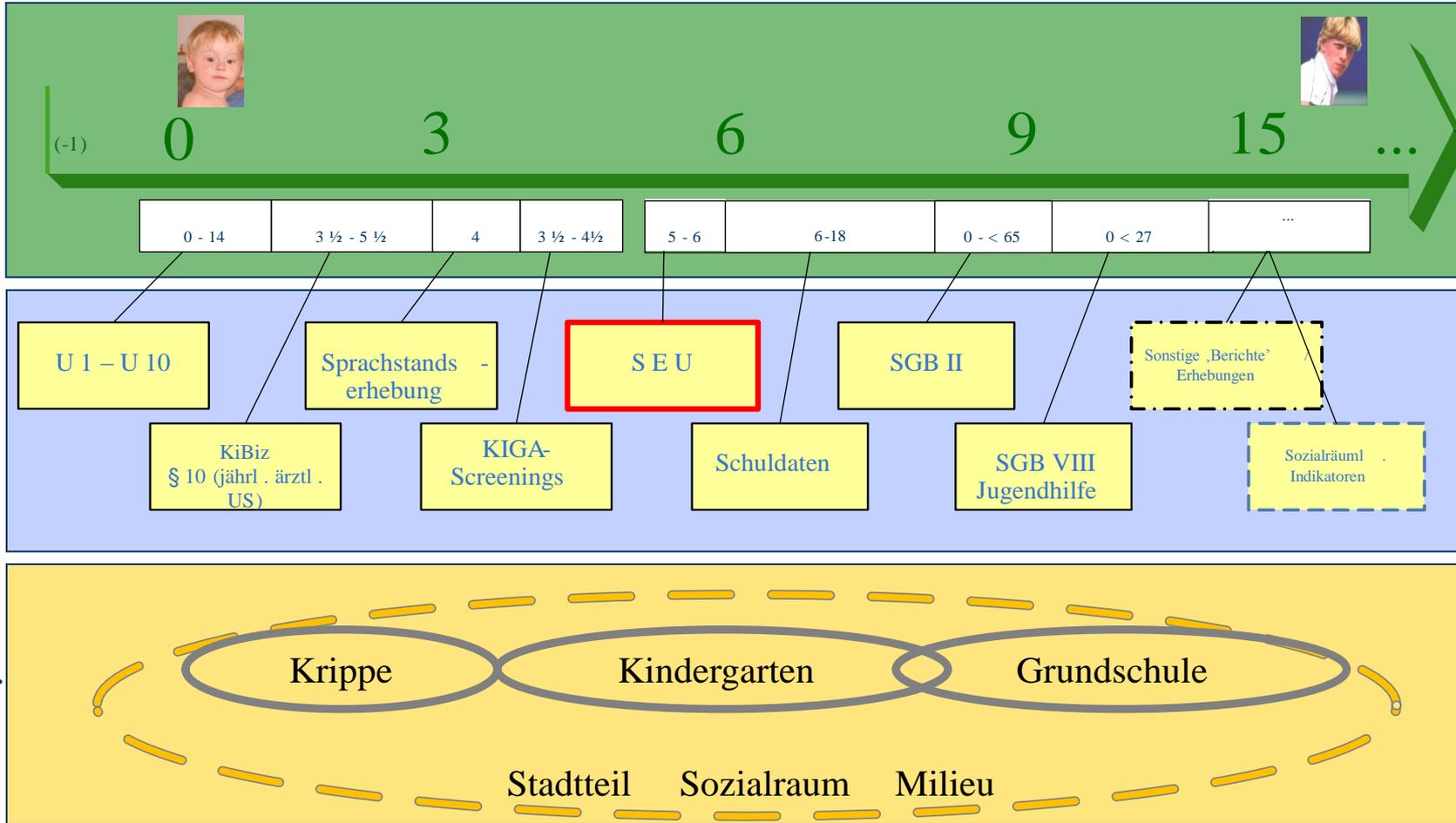


Quelle: Cunha et al. (2006), in der Fassung von EENEE (2006)



Lebensräume und Lebenslauf - Datenquellen

Alter
Quellen
Settings



Schuleingangsuntersuchung (SEU)



- Jede Kommune hat sie
- einfach zu erschließen
- Vollerhebung (Alterskohorte)
- Individualdaten
- differenzierte Informationen (Gesundheit, Entwicklung Verhalten, Status)
- regelmäßig jährlich (Entwicklung, Dauerbeobachtung)
- räumlicher Bezug (beliebige räumliche Gliederung)
- erweiterungsfähig (Zusatzfragen)
- ‚Lebenslage‘ (Schicht: Winkler-Index, Status, Verhalten, Umwelt)
- frühzeitig
- damit: Frühwarn- u. Interventions-Funktion



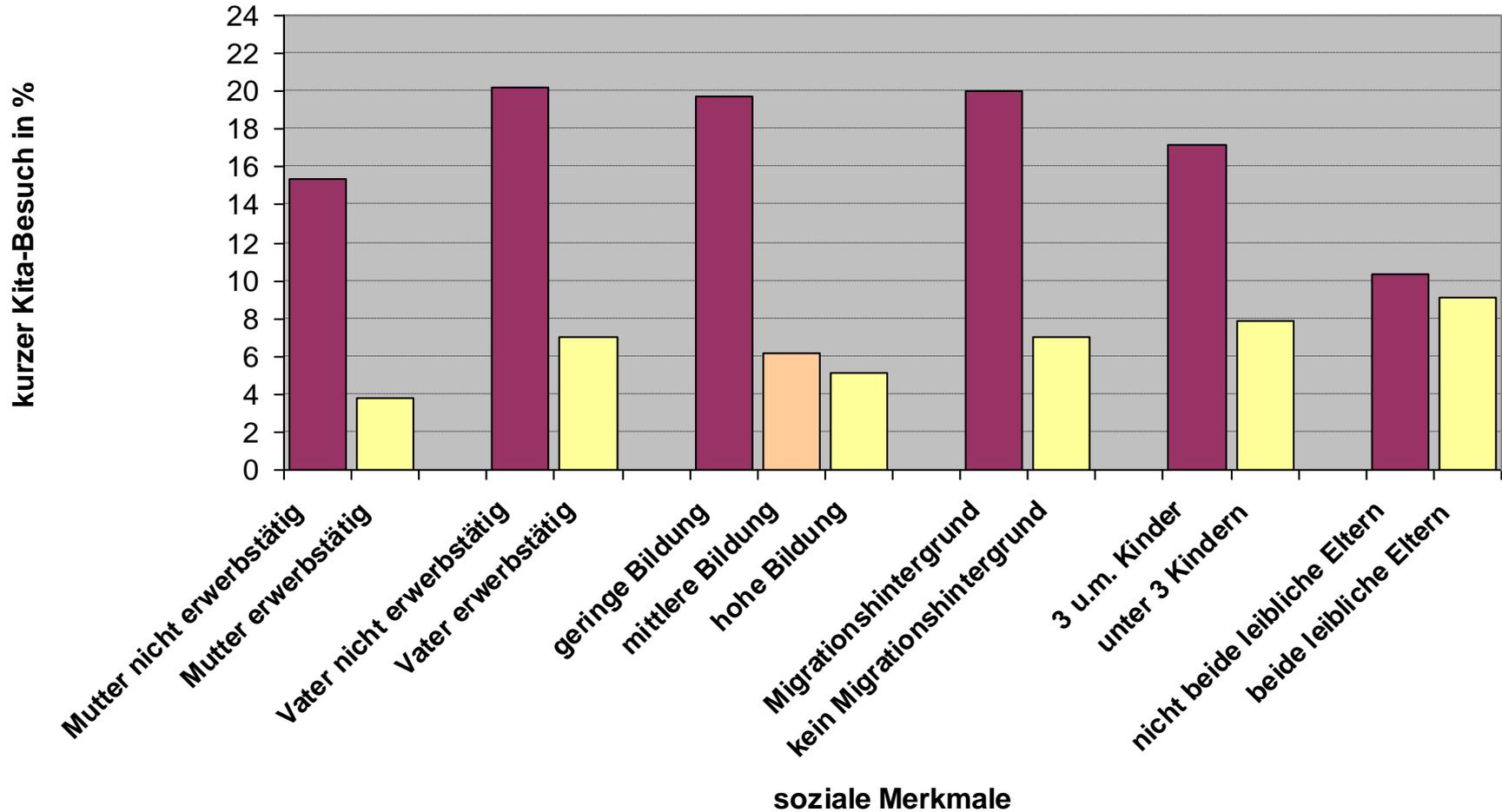
Bildungshintergrund und Gesundheit

von SchulanfängerInnen in Mülheim a.d. Ruhr 2007/2008

	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung	Insge- samt
Übergewicht	11,9%	9,5%	3,5%	7,4%
Sonderpädagogischer Förderbedarf	12,9%	3,4%	2,8%	4,5%
Sprachauffälligkeit	30,7%	19,5%	10,9%	17,4%
U8 und U9 unvollständig	47,9%	20,0%	19,9%	24,0%



Soziale Merkmale und kurze Kita-Besuchsdauer (2 Jahre oder weniger)



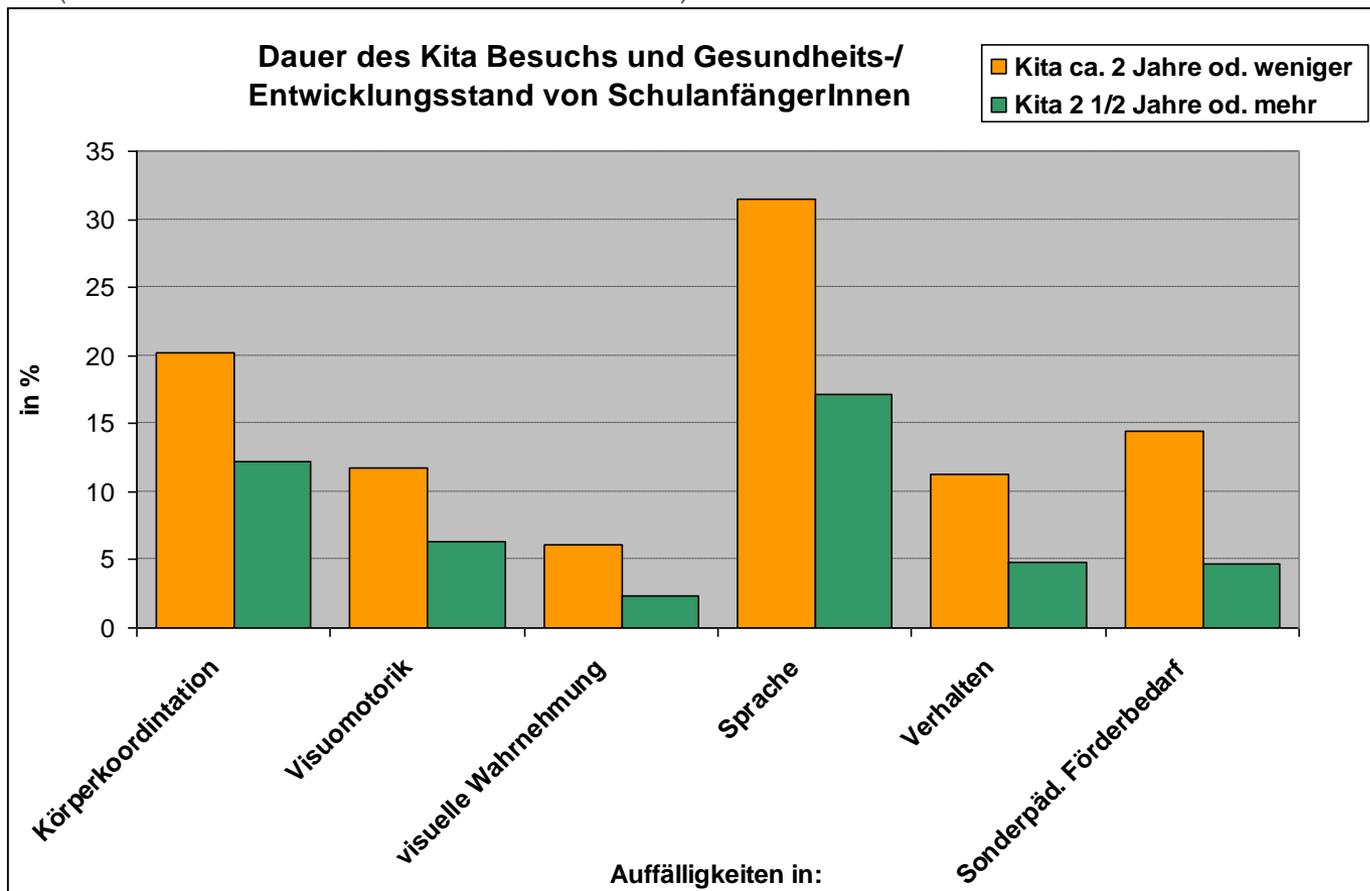
Positive Wirkung frühkindlicher Bildungsangebote

Der soziale Hintergrund prägt also bereits früh die Bildungschancen der Kinder. Entsprechende Benachteiligungen konzentrieren sich im Ruhrgebiet und in einzelnen Stadtteilen der Region.

Die Daten der SEU können aber auch Hinweise auf Anknüpfungspunkte für praktische Verbesserungen liefern. Zum Beispiel mit der Angabe zur Dauer des vorangegangenen KiTa-Besuchs. Zum Teil erheben die Kommunen darüber hinaus noch weitere Angaben zur bisherigen Förderung der Kinder: Ob sie in einem Sportverein sind oder ob sie ein Instrument erlernen.

Solche Angaben ermöglichen Aussagen über die Wirksamkeit frühkindlicher Förderangebote. So zeigt sich: Kinder, die lange (d.h. länger als 2 Jahre) eine KiTa besucht haben, schneiden bei der Schuleingangsuntersuchung in vielen Bereichen besser ab.

(Quelle: Mülheim an der Ruhr: `07/`08 + `08/`09)

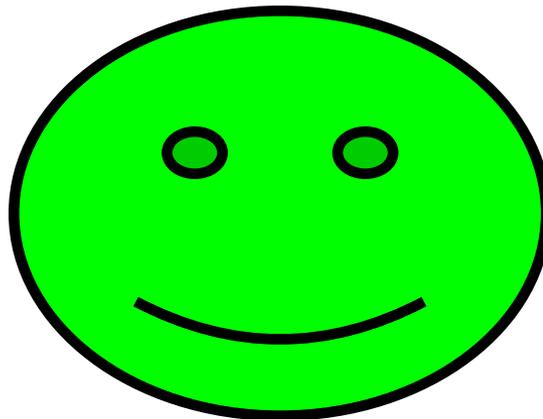


Amonn, Jan; Kersting, Volker; Strohmeier, Klaus Peter (2011): Frühkindliche Bildungschancen im Ruhrgebiet - Präsentation Modul 1 - Frühkindliche Bildung. Bildungsbericht Ruhr – Auftaktveranstaltung - Montag, 21. Februar 2011 - Philharmonie Essen. Dortmund.



Was Prozessdaten leisten können...

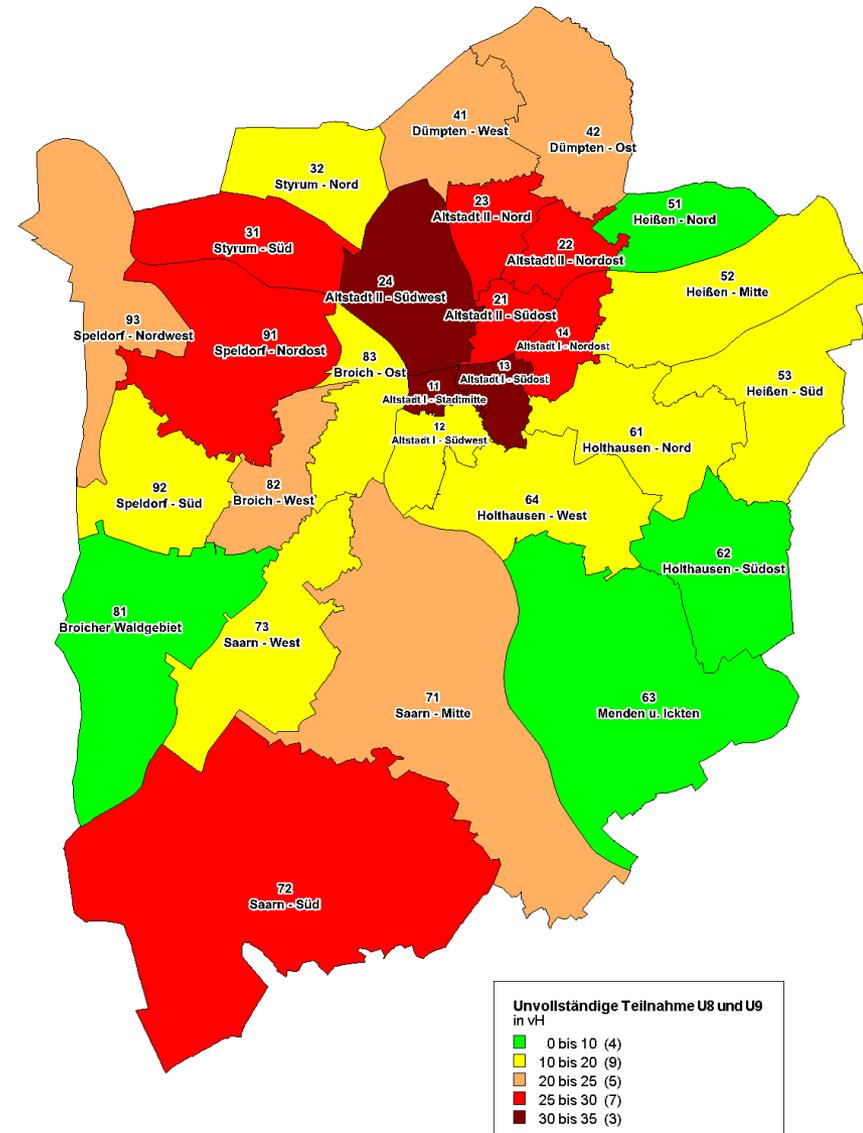
b) Aggregate: Räume und Settings



Vorsorge - Verhalten

Mülheim an der Ruhr

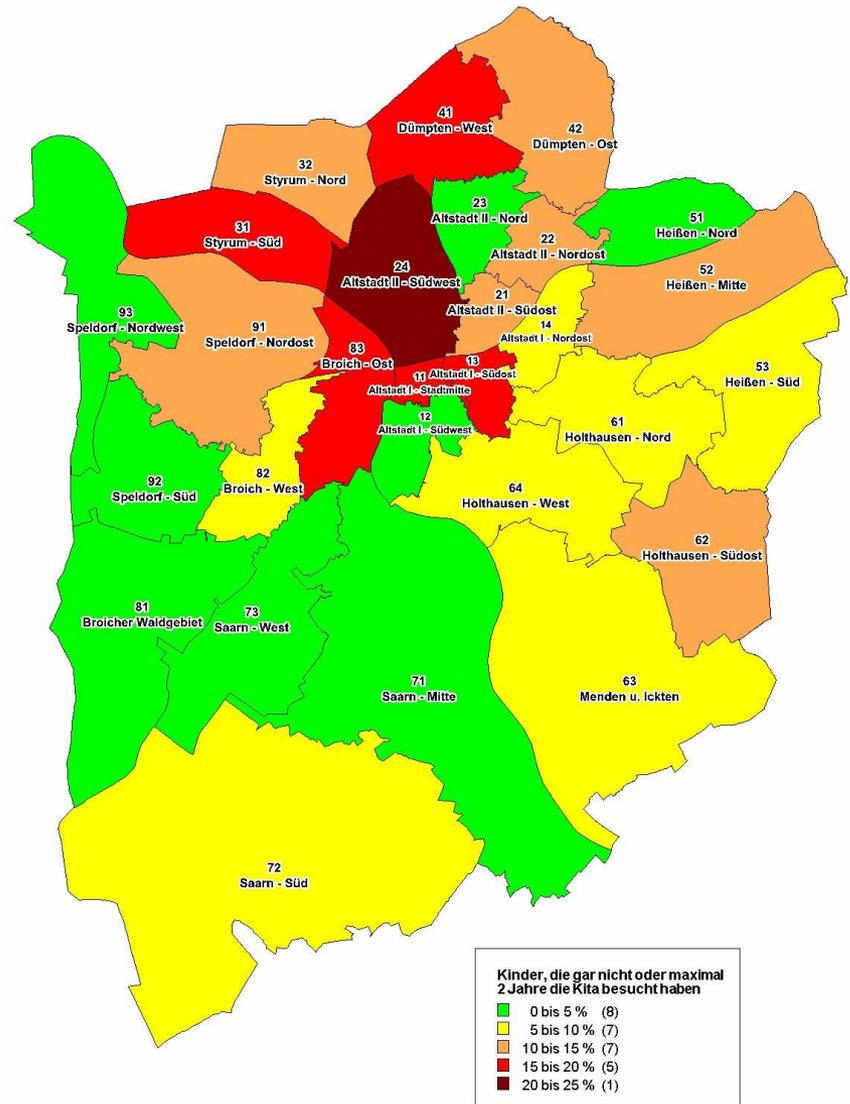
Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung '07/08 und '08/09
in den Statistischen Bezirken



Keine oder kurze KiTa



Stadt Mülheim an der Ruhr
Referat V.1 - Stadtforschung und Statistik

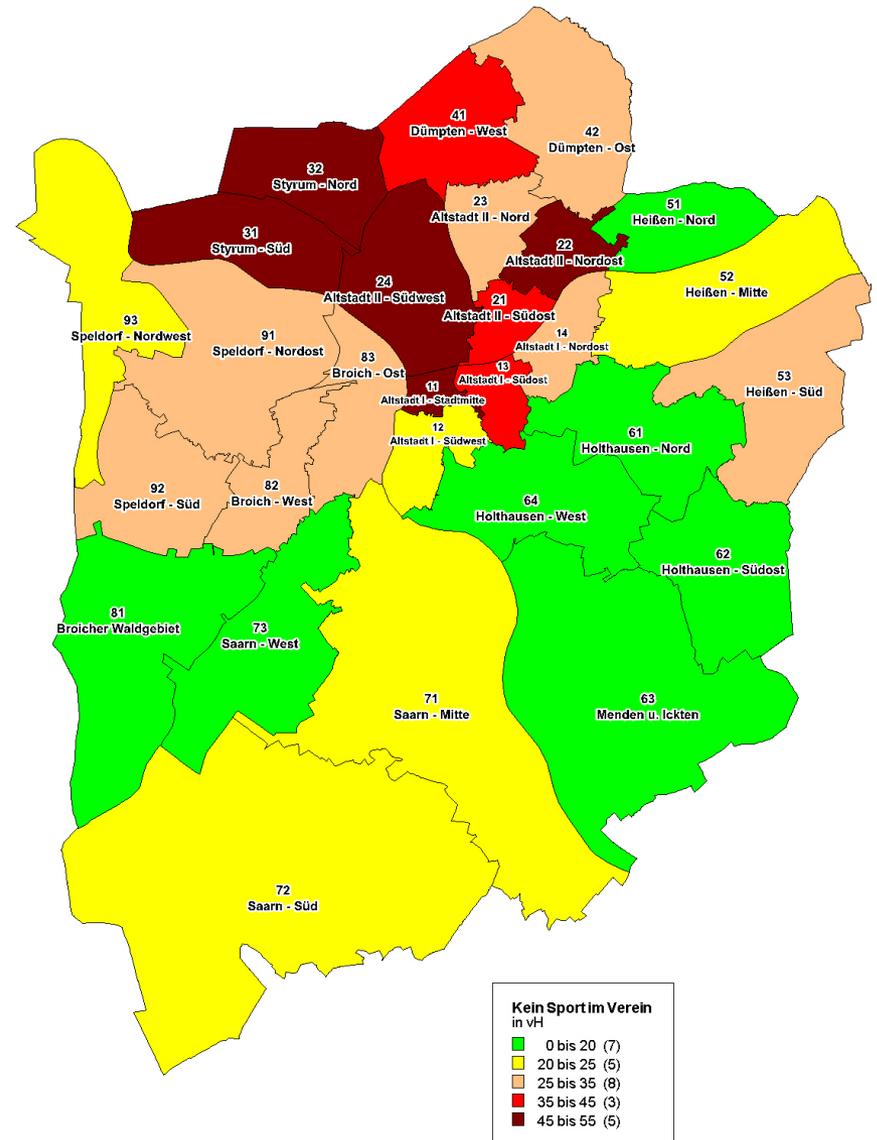


Kein Sport im Verein



Mülheim an der Ruhr

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung '07/08 und '08/09
in den Statistischen Bezirken

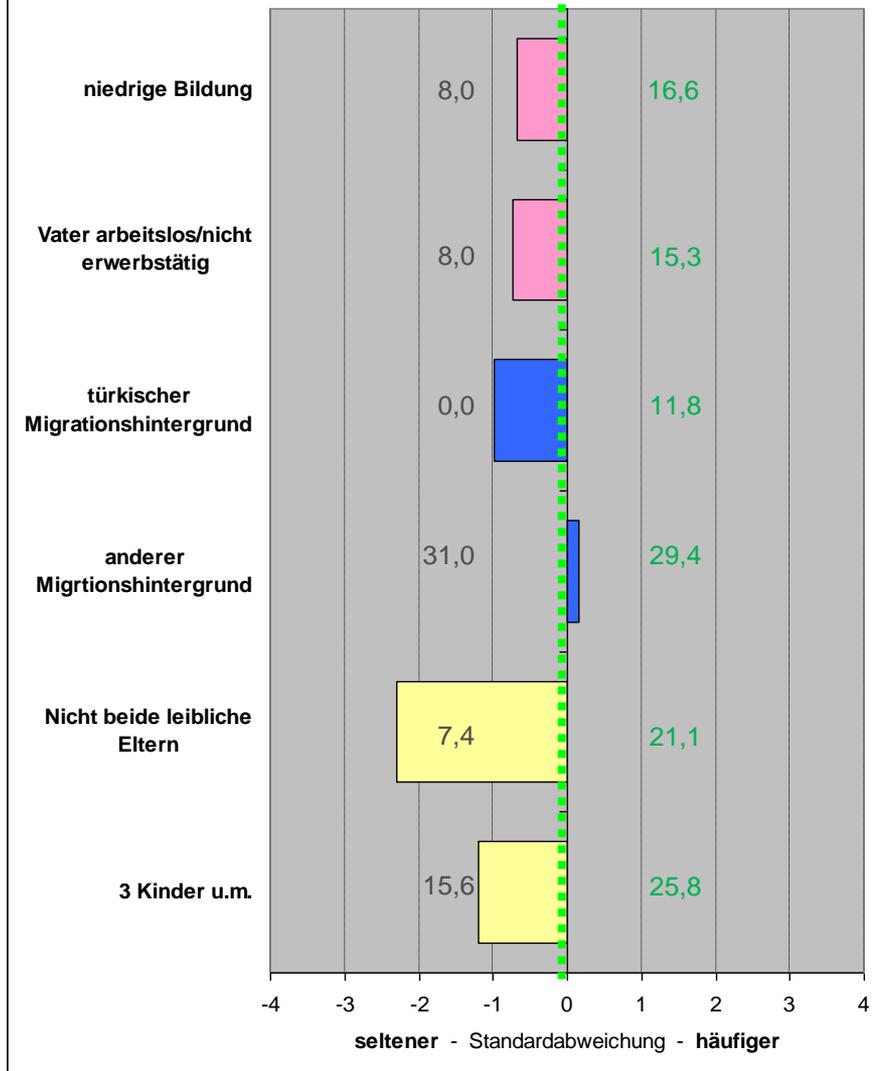


Raum – Profile – zwei Kindheiten

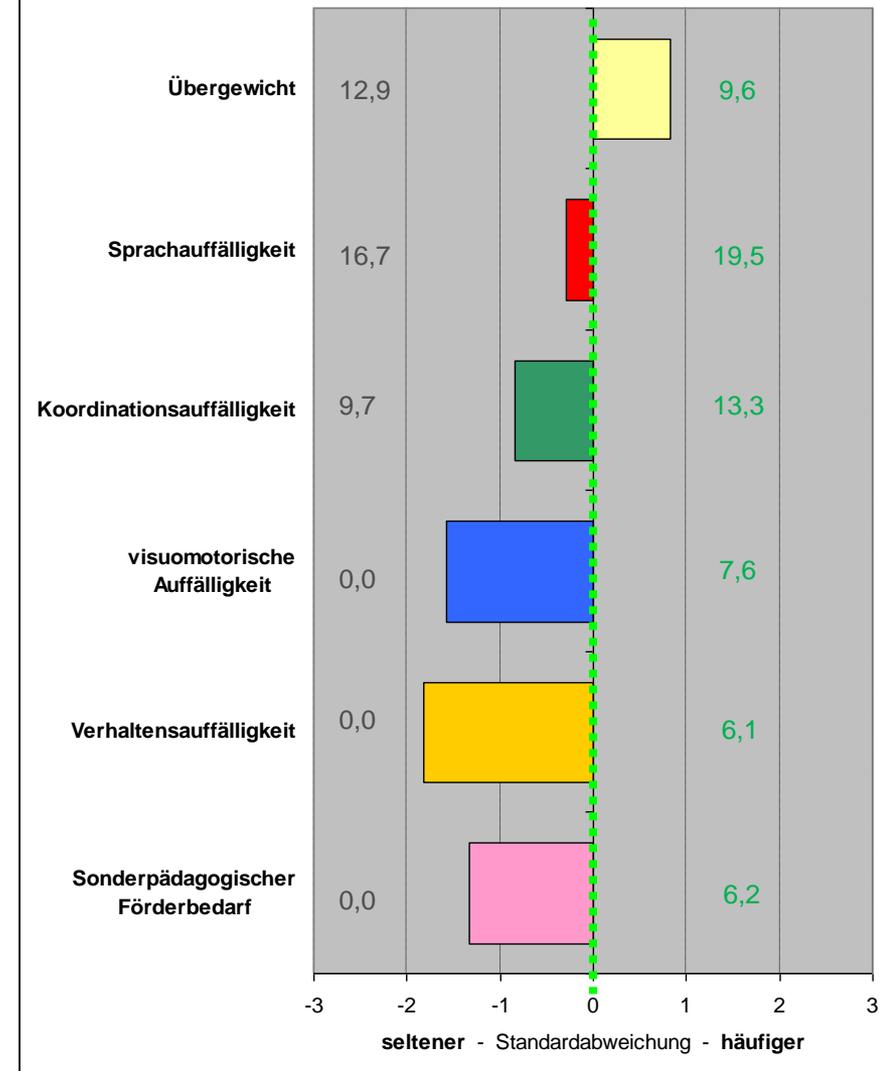


Speldorf - Nordwest

Eltern: Soziales Profil



Schulneulinge: Entwicklungsprofil

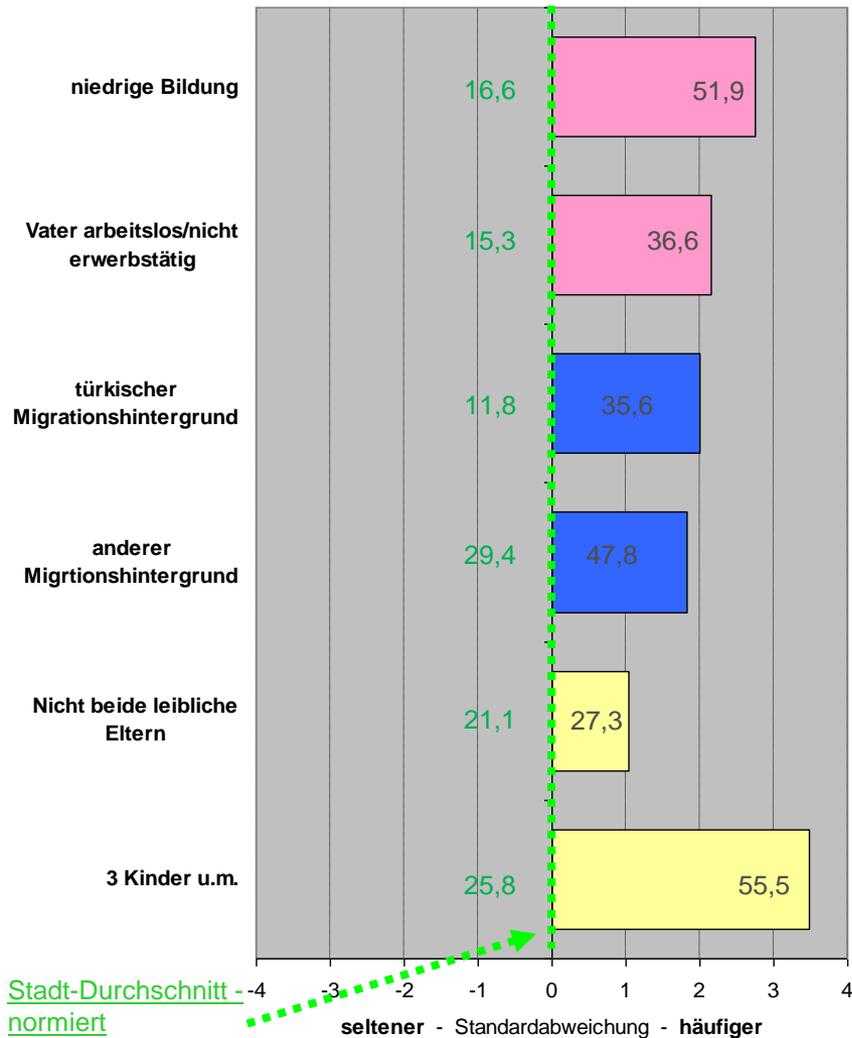


Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen ‚07/08‘ und ‚08/09‘ in den Statistischen Bezirken

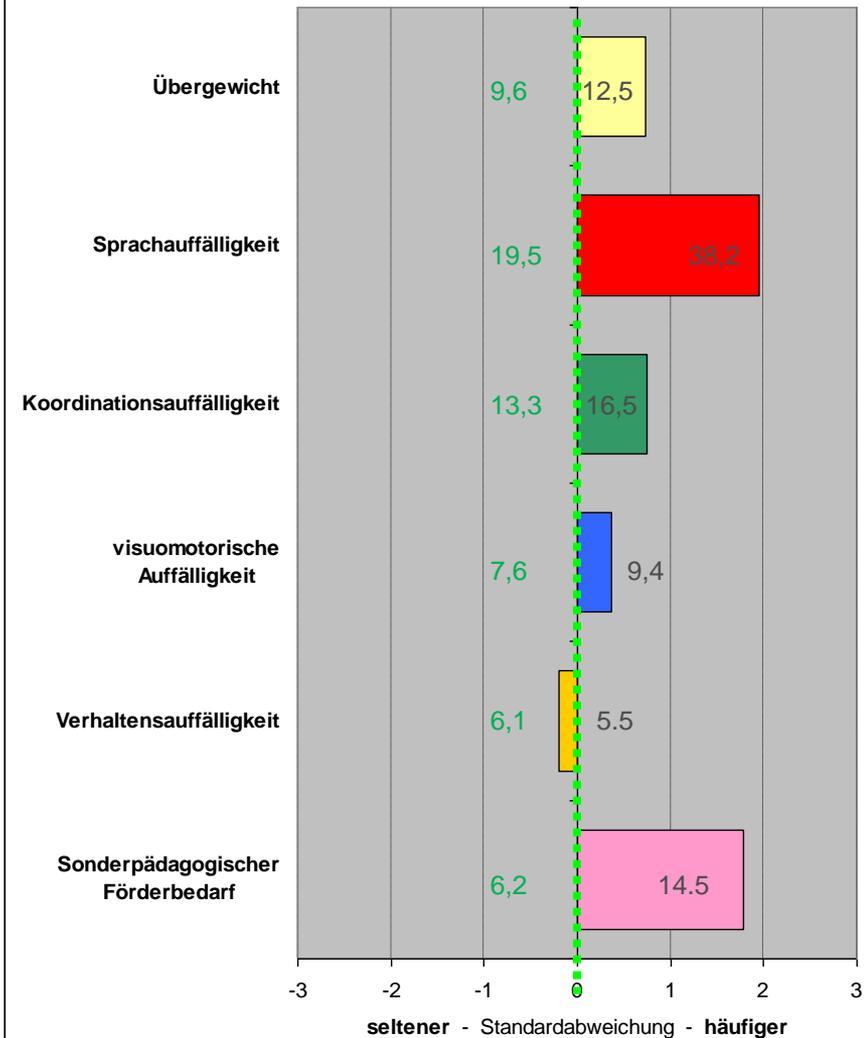


Altstadt II - Südwest

Eltern: Soziales Profil



Schulneulinge: Entwicklungsprofil

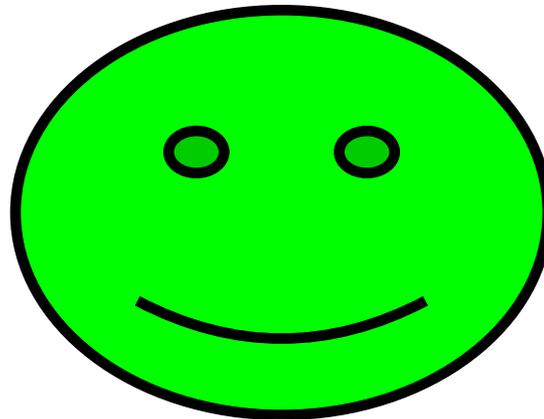


Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen ,07/08' und ,08/09' in den Statistischen Bezirken



Kommunikation

„Vom Wiegen wird das Kalb nicht fetter...“

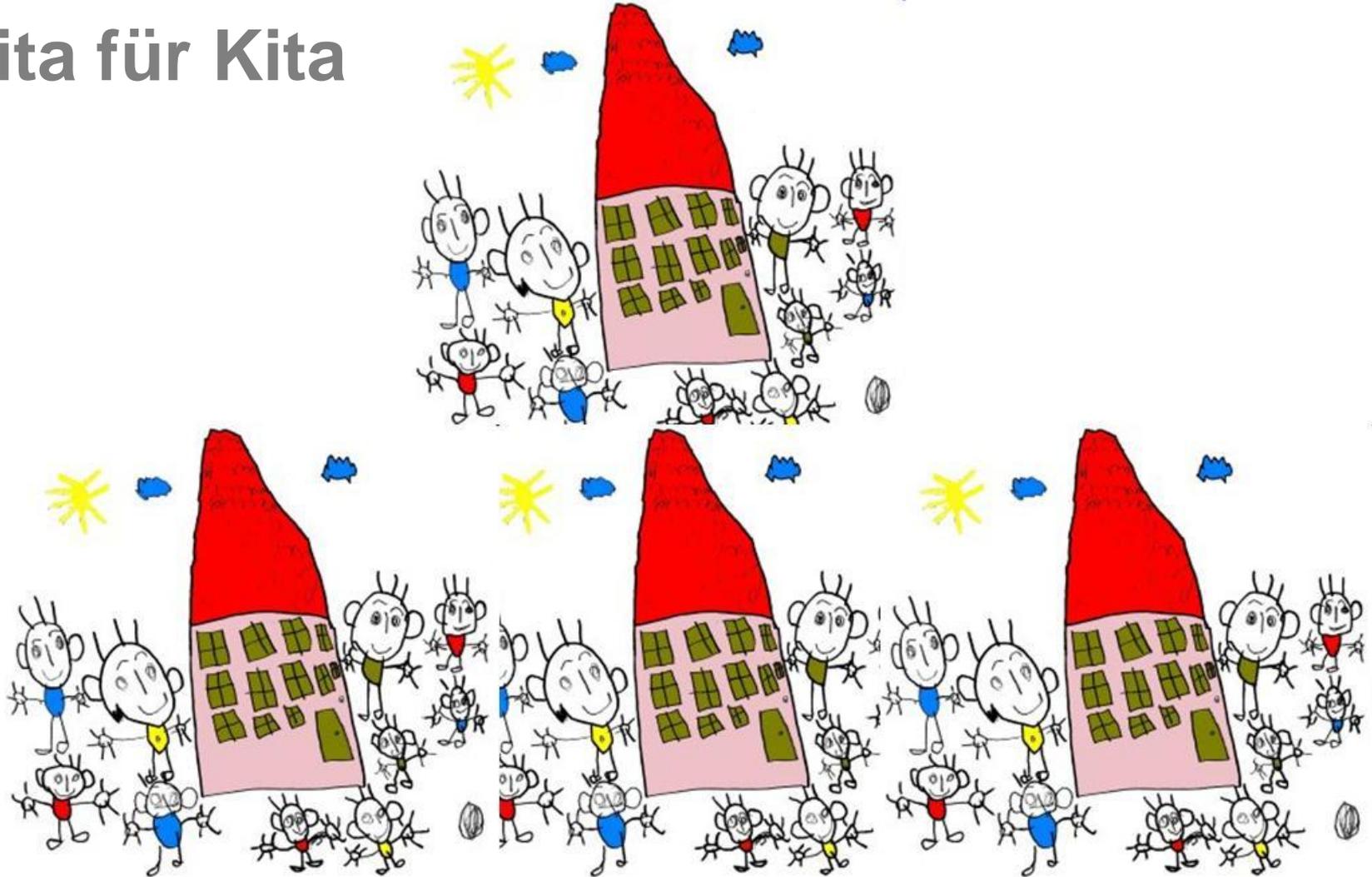


a) **Qualitätsdialog** mit den Kitas auf Grundlage der Schuleingangsuntersuchungen

b) **Schulsozialindices** im Rahmen der Schulentwicklungsplanung

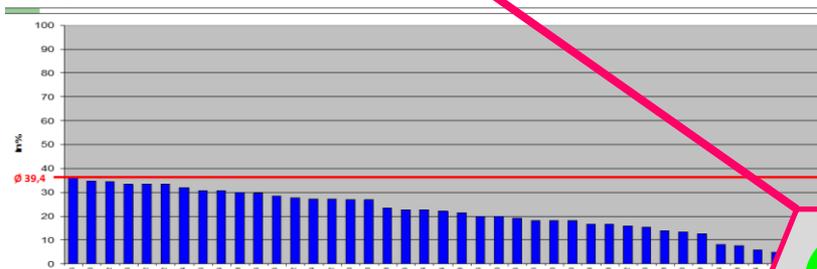
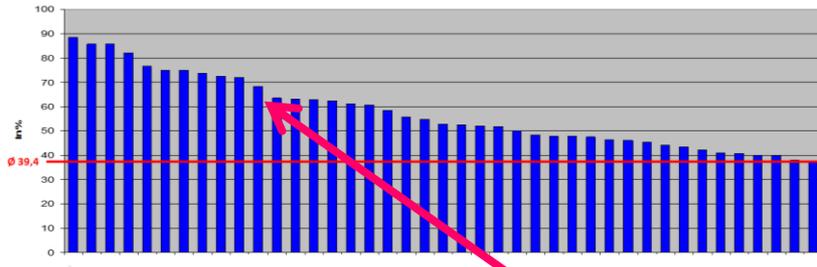


Kita für Kita

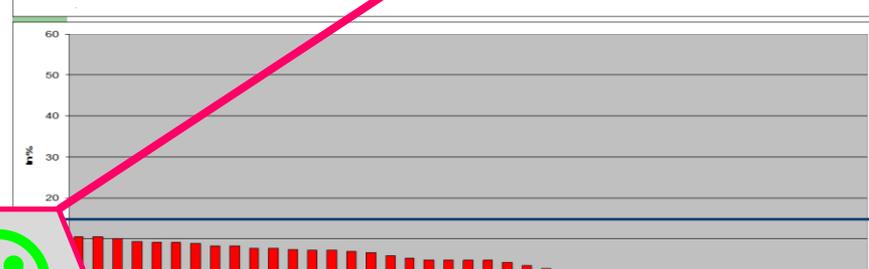
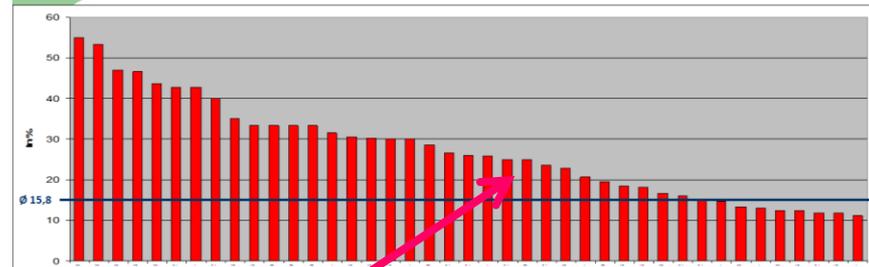


a) Qualitätsdialog: Kita – Profile

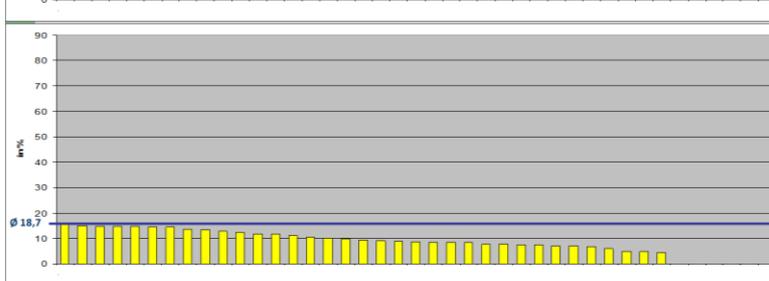
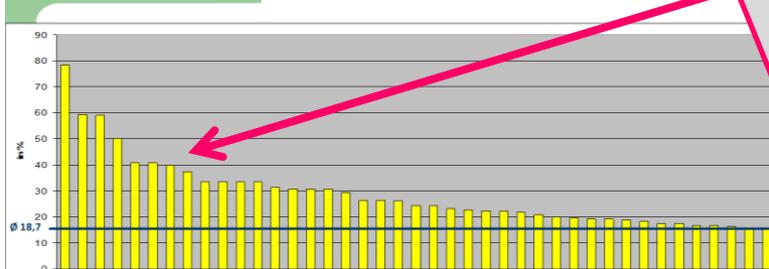
Anteile Migrationshintergrund (SEU; KiTas)



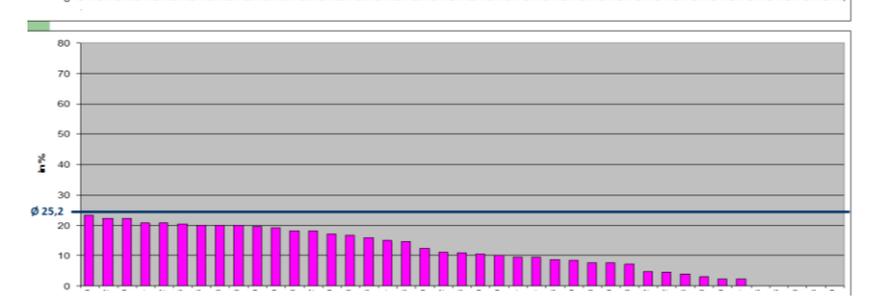
Anteile geringe Bildung (SEU; KiTas)



Anteile Sprachauffälligkeiten (SEU; KiT)



Anteile hoher Medienkonsum (SEU; KiTas)



b) **Schulsozialindices** im Rahmen der Schulentwicklungsplanung

Schulsozialindices und -profile

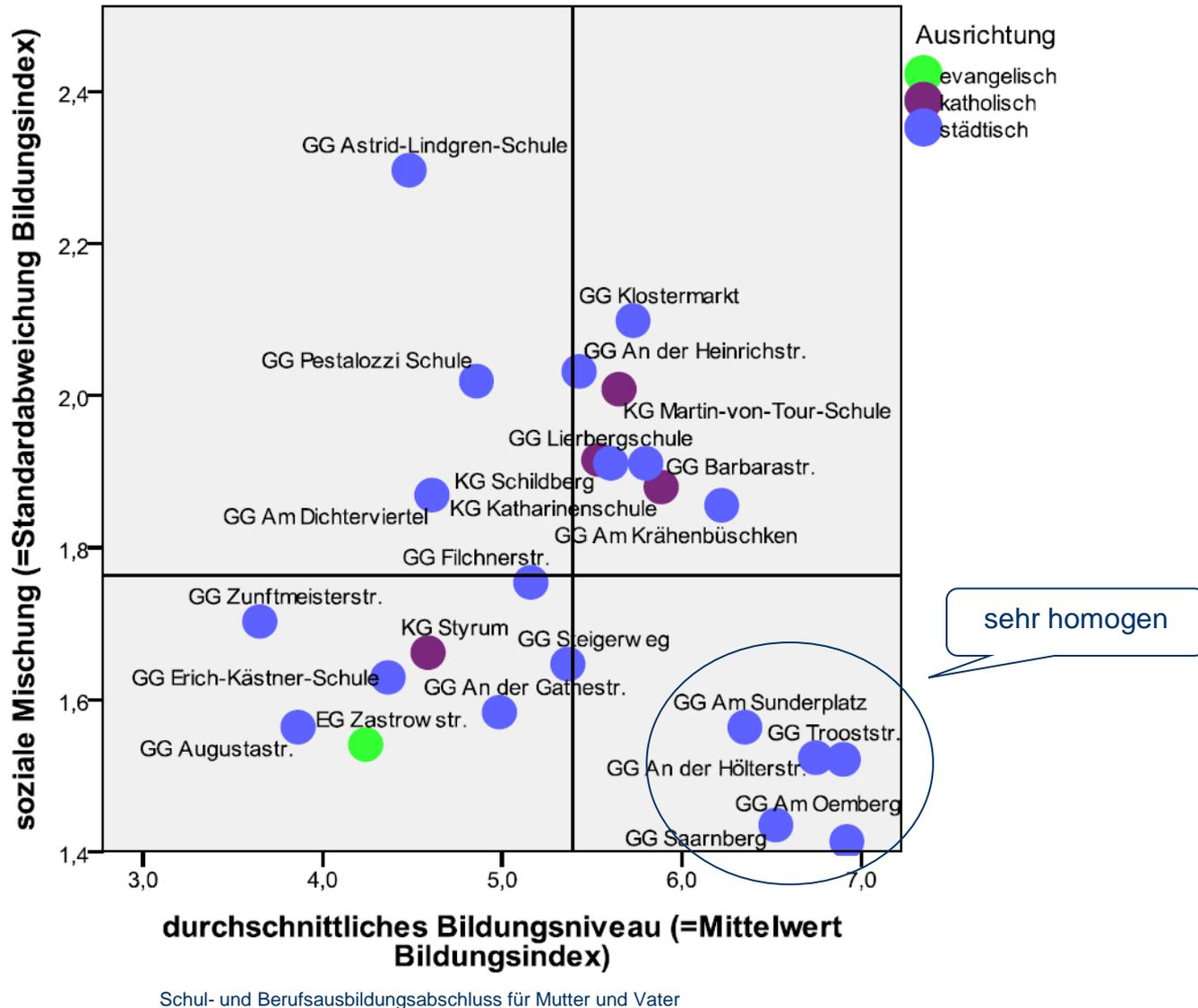


http://www.muelheim-ruhr.de/cms/shared/datei_download.php?uid=53f382c948fd923017d37d1d8f7f5920



b) Schulsozialindices

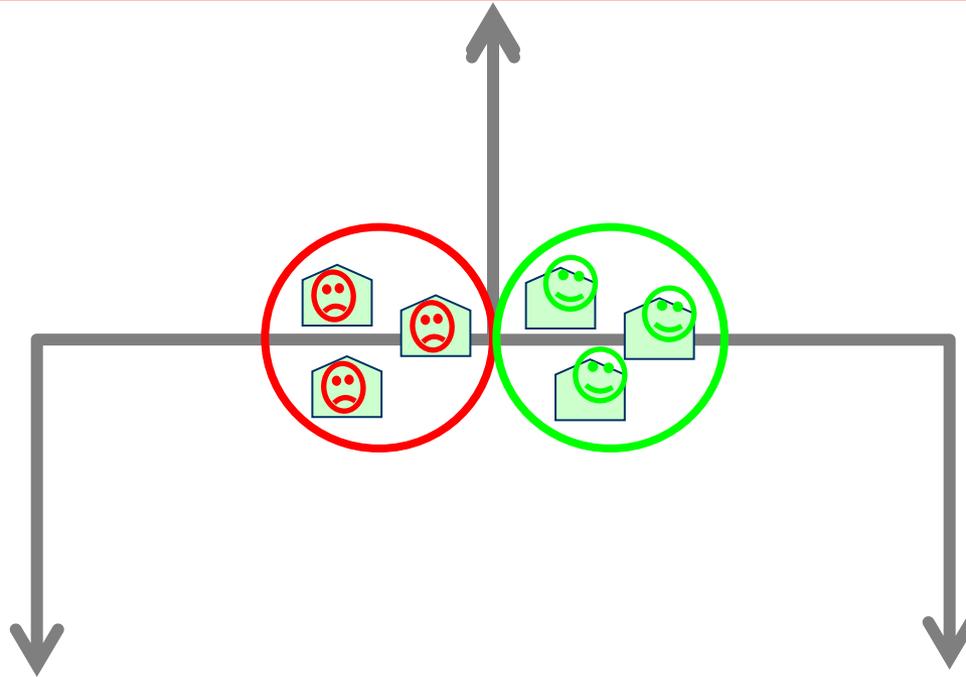
Abbildung 12: soziale Homogenität/Heterogenität



b) Schulsozialindices

Ungleicher Schulstart 3 Dimensionen

1. Soziale Privilegierung / Benachteiligung



3. Bildungsressourcen

2. Frühkindliche Förderung



3 Dimensionen

Tabelle 3: Indexbildung soziale Privilegierung/Benachteiligung

Indikatoren	Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung (= Faktorladungen * -1)
Anteil niedrige Bildung der Eltern (in %)	-0,957
Anteil Vater arbeitslos/nicht erwerbstätig (in %)	-0,945
Anteil drei Kinder u. m.	-0,833
Anteil türkischer Migrationshintergrund (in %)	-0,828
Anteil anderer Migrationshintergrund (in %)	-0,712
Anteil Kind wächst nicht mit beiden leiblichen Eltern auf (in %)	-0,607

Tabelle 7: Indexbildung frühkindliche Förderung

Indikatoren	Index frühkindlicher Förderung (=Faktorladungen * -1)
Anteil kein Sportverein (in %)	-0,978
Anteil U1 bis U9 unvollständig	-0,928
Anteil Dauer des KiTa-Besuchs ca. 2 Jahre od. weniger	-0,913
Anteil elektronische Medien tägl. Ca. 2 Std. u. m.	-0,880

Tabelle 11: Indexbildung kindliche Bildungsressourcen und -defizite

Indikatoren	Index kindlicher Bildungsressourcen und -defizite (=Faktorladungen * -1)
Anteil Übergewicht (in %)	-0,902
Anteil Empfehlung sonderpädagogischer Förderbedarf (in %)	-0,888
Anteil Sprache auffällig (in %)	-0,820
Anteil Verhalten Auffällig (in %)	-0,790
Anteil Koordination auffällig (in %)	-0,788
Anteil Visuomotorik auffällig (in %)	-0,780



b) Schulsozialindices

Abbildung 2: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung

– Index frühkindlicher Förderung

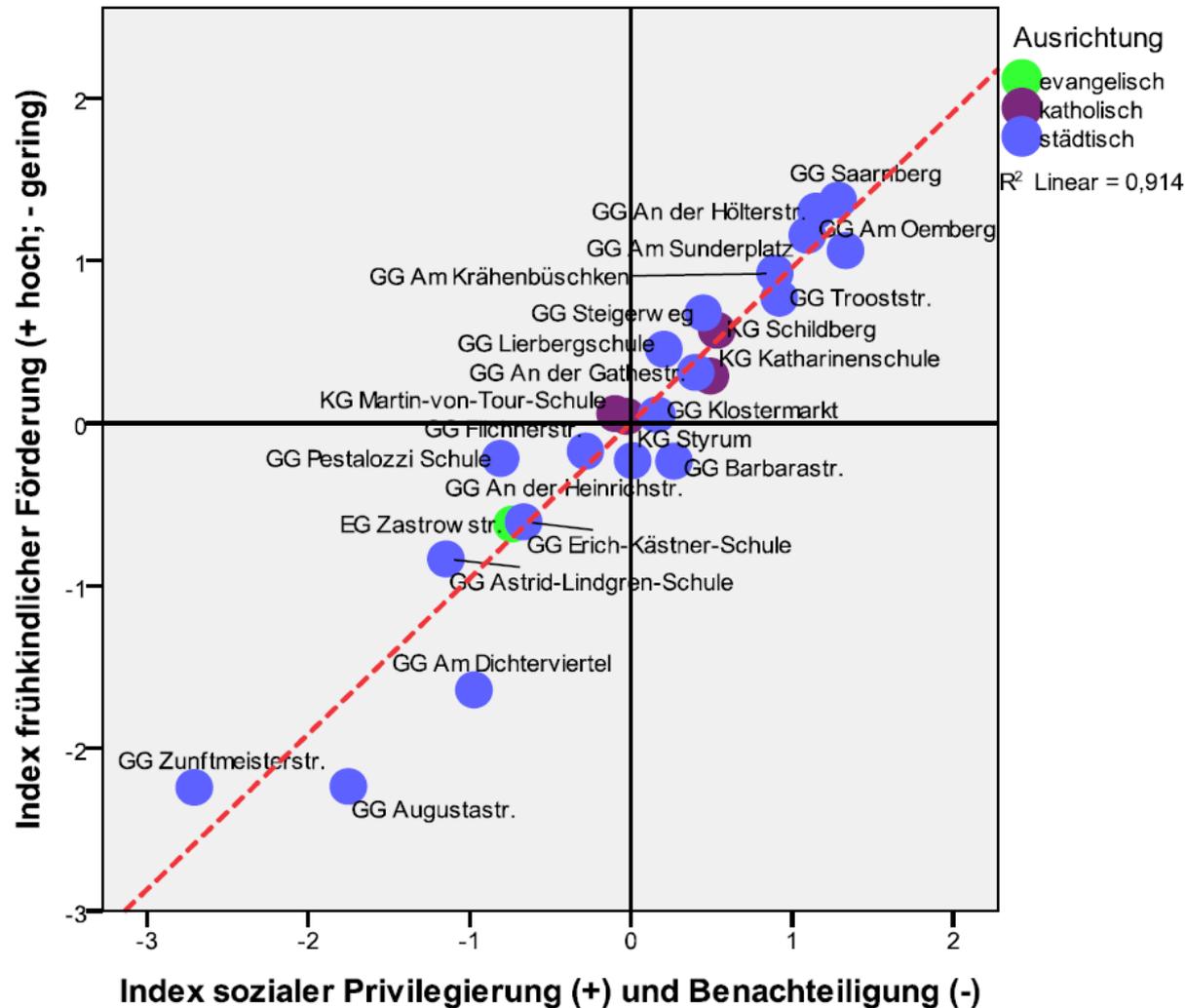
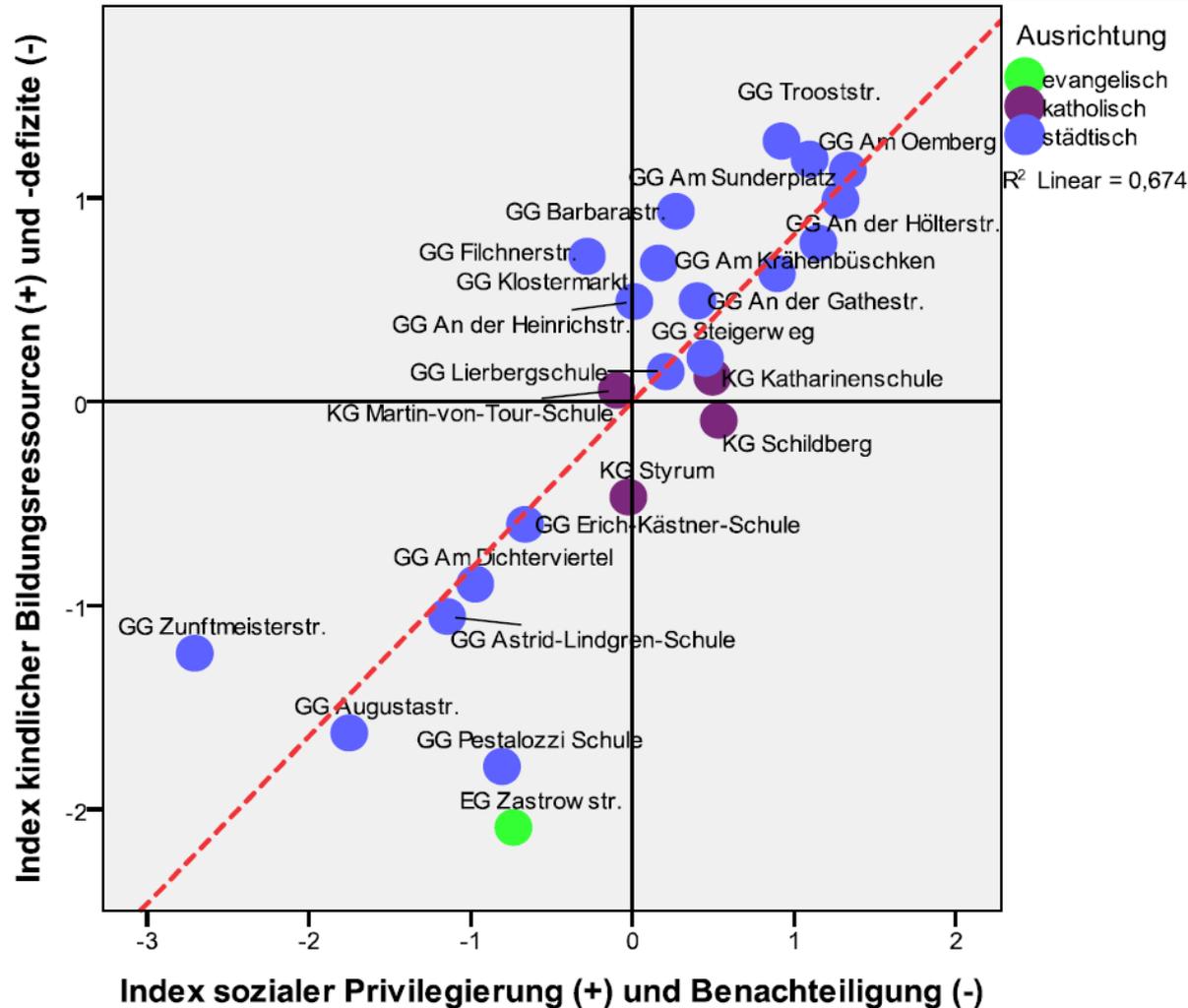


Abbildung 3: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung

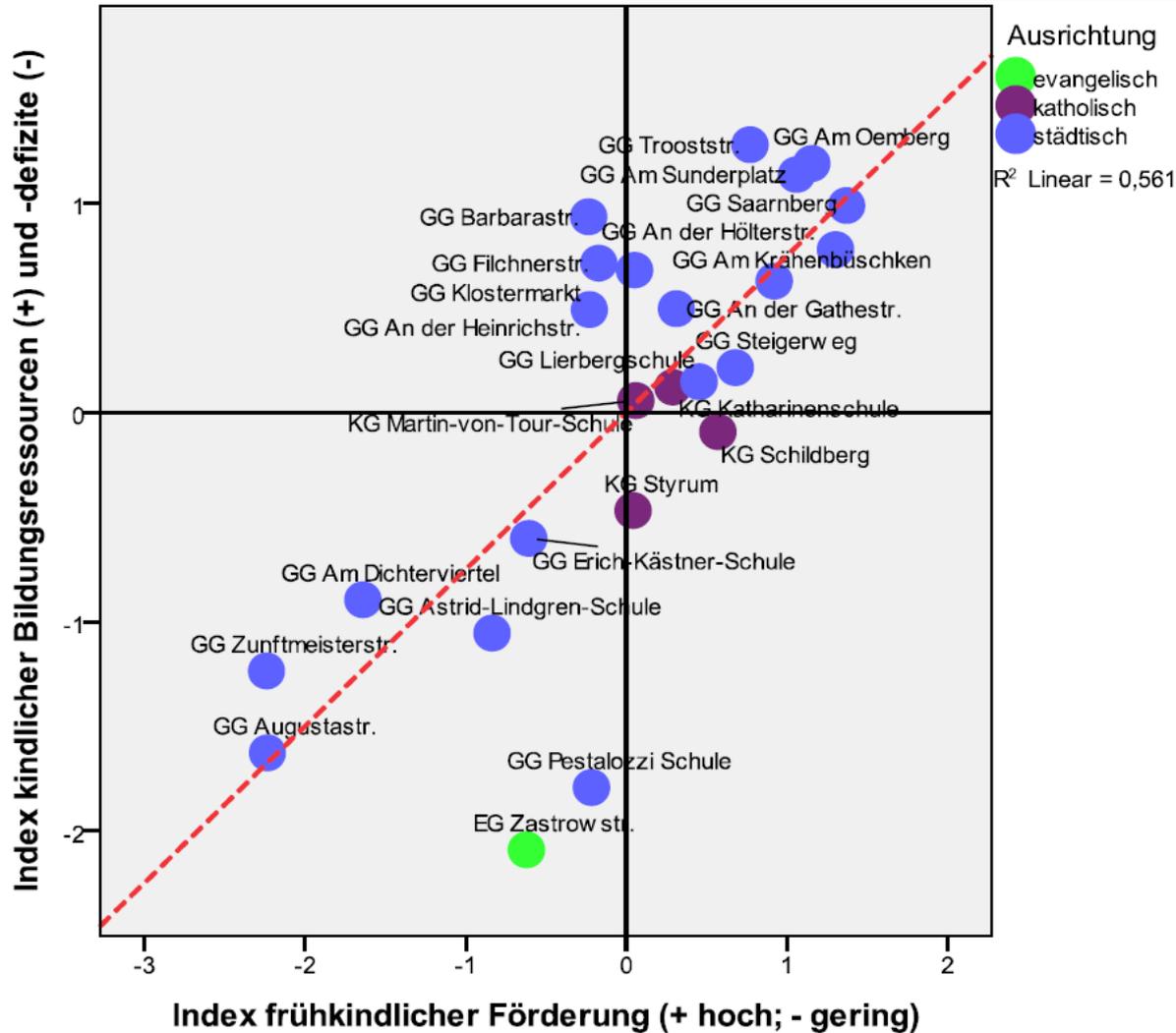
– Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite



b) Schulsozialindices

Abbildung 4: Zusammenhang Index frühkindlicher Förderung

– Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite



Interkommunale Vernetzung und Analyse

Gemeinsam sind wir
stärker!

The image shows the cover of a report. At the top right, there is a yellow circle containing the text 'KOMM-IN NRW'. Below this is a photograph of six diverse children smiling. The title of the report is written in a white circle on a yellow background: 'Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte'. At the bottom, there are several logos: 'Stadt Bochum', 'Mittelheim am Ruhr Stadt an Rhein', 'Stadt Herten', and 'Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen'.

Kommln-Projekt zur Kindergesundheit im Ruhrgebiet

<http://www.stadt-mh.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=4d62a764f33d99308f1b17a7a7a10e71>



Bauernweisheit...

Bauern und Sozialberichterstatter haben eine Erkenntnis gemein: **„Vom Wiegen wird das Kalb nicht fatter“**. Zahlen und Fakten **verändern** also erst einmal nichts. Aber eine gute Diagnose kann hilfreich sein.



**Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit !**



Volker Kersting

volker.kersting@muelheim-ruhr.de



Physiologische Arbeitskurve

